

DAS WORT DES BUDDHA

Eine Übersicht
über das ethisch-philosophische System des
Buddha, in den Worten des Sutta-Pitaka.

Zusammengestellt, übersetzt und erläutert

von

NYĀNATILOKA

Zweite deutsche Auflage.

4 — 12 Tausend



BUDDHIST CULTURAL CENTRE

125, Anderson Road, Nedimala, Dehiwela, Sri Lanka.

Tel : 2734256, 2728468, 2726234 Fax : 2736737

URL No. www.buddhistcc.com E-mail No. bcc@sri.lanka.net

First Published in 1923
New Edition 2004

ISBN 955-8873-50-0

Published by:

BUDDHIST CULTURAL CENTRE

125, Anderson Road, Nedimala, Dehiwala, Sri Lanka

Tel: 2734256, 2728468, 2726234 Fax: 2736737

Website: www.buddhistcc.com

E-mail: bcc@sri.lanka.net

Printed and donated for free distribution by

The Corporate Body of the Buddha Educational Foundation

11F., 55 Hang Chow South Road Sec 1, Taipei, Taiwan, R.O.C.

Tel: 886-2-23951198 , Fax: 886-2-23913415

Email: overseas@budaedu.org

Website: <http://www.budaedu.org>

This book is strictly for free distribution, it is not to be sold.

Dieses Buch ist nur für kostenlose Verteilung, darf nicht verkauft werden.

Das Wort des Buddha

**Nur eines, ihr Jünger, lehre ich euch kennen,
heute wie früher:
Leiden und Aufhebung des Leidens.**

Inhalt

	Seite
Das Wort des Buddha oder: Die vier heiligen Wahrheiten	1
I. Die heilige Wahrheit vom Leiden	4
Dasein = Leiden	4
Die fünf „Daseinsaggregate“ (khandha)	7
Körperlichkeit	7
Die vier Elemente (dhātu)	8
Die bedingte Entstehung des Bewußtseins	11
Die drei Merkmale des Daseins	13
Die drei Götterboten	14
Saṃsāra	15
II. Die heilige Wahrheit von der Leidens- entstehung	18
Das dreifache Begehren (taṇhā) = Ursache des Leidens	18
Die Entstehung des Daseins und Leidens	20
Die Ursache des gegenwärtigen Leidens	21
Die Ursache des künftigen Leidens	22
III. Die heilige Wahrheit von der Leidens- aufhebung	25
Die Aufhebung des Begehrens (Nirwahn) = Auf- hebung des Leidens	25
Das Nirwahn	26
Der Heilige (Arahat).	27
Das Unvergängliche	27

	Seite
IV. Die heilige Wahrheit von dem zur Leidens- aufhebung führenden Pfade	29
Die beiden Extreme und der „mittlere Pfad“ . .	29
Der edle achtfache Pfad (mit seinen 8 Stufen und 3 Teilen)	29
1. Stufe: Rechte Erkenntnis (sammā-ditṭhi) . . .	31
Erkenntnis von Gut u. Böse (Verdienst u. Schuld)	31
Erkenntnis der vier Leidenswahrheiten. . . .	35
Zwecklose Fragen	35
Die fünf Fesseln (saññojana)	36
16 Zweifel über Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft	37
Die 6 Ich-Ansichten	38
Die Narrenlehre	38
Der „Stromeintritt“ und der „in den Strom Ein- getretene“ (sótapan)	39
Frei von aller Theorie	41
Die drei Daseinsmerkmale	41
Diskussionen über das Ich:	
Die Ansicht: „Das Gefühl ist mein Ich“ . .	42
Die Ansicht: „Mein Ich ist dem Gefühl un- zugänglich“	43
Die Ansicht: „Mein Ich ist das, was fühlt“	43
Die Ansichten: „Der Geist — oder die Vor- stellungen — oder das geistige Bewußt- sein sind mein Ich“	44
Der Körper ist beharrender denn der Geist	45
Vergangenes, gegenwärtiges und künftiges Dasein	45
Die 2 Extreme: Ewigkeitsglaube (Animismus u. Vernichtungsglaube (Materialismus) . .	47
Die mittlere Lehre: Das Gesetz von der „be- dingten Entstehung“ (paticca-samuppāda) aller Daseinsphänomene	48

	Seite
Zur Wiedergeburt führendes Wirken (kamma)	49
Zur Erlöschung führendes Wirken	50
2. Stufe: Rechte Gesinnung (sammā-saṅkappa)	51
3. Stufe: Rechte Rede (sammā-vācā)	51
1. Abstehen vom Lügen (musāvāda)	51
2. Abstehen von Zwischenträgerei (pisunā-vācā)	52
3. Abstehen von roher Rede (pharusā-vācā)	52
4. Abstehen vom törichten Plappern (samphap- ppalāpa)	53
4. Stufe: Rechte Tat (sammā-kammanta)	54
1. Abstehen vom Töten (pānātipāta)	54
2. Abstehen vom Stehlen (adinnādāna)	54
3. Abstehen von unrechtem Geschlechtsverkehr (kāmesu-micchācāra)	55
5. Stufe: Rechte Lebensweise (sammā-ājīva), Mei- dung von 5 Arten des Handels	55
6. Stufe: Rechtes Streben (sammā-vāyāma)	56
1. Der Kampf zur „Vermeidung“ (sāmvāra)	56
Sinnenzügelung (indriya-sāmvāra)	56
2. Der Kampf zur „Überwindung“ (pahāna)	57
5 Wege zur Vertreibung schlechter Gedanken	58
3. Der Kampf zur „Erweckung“ (bhāvanā)	59
Die 7 „Glieder der Erleuchtung“ (bojjhanga)	59
4. Der Kampf zur „Erhaltung“ (anurākkhāna)	60
7. Stufe: Rechte Achtsamkeit (sammā-sati)	61
Die 4 „Pfeiler der Achtsamkeit“ (sati-patthānā)	61
1. Die Betrachtung des Körperlichen (kāyānu- pāssānā)	62
„Achtsamkeit bei Ein- u. Ausatmung (ānā- pāna-sati)	62
Die vier Körperstellungen	63
Achtsamkeit u. Geistesklarheit (sati-sampa- jaññā)	64
Die 32 Körperteile	64
Die Zerlegung in die vier Elemente.	65

	Seite
Die Leichenbetrachtungen	66
Der zehnfache Segen der Körperbetrachtung	68
Die 6 Geisteskräfte (abhiññā)	69
2. Die Betrachtung der Gefühle (vedānānupassanā)	70
3. Die Betrachtung des Geistes (cittānupassanā)	71
4. Die Betrachtung der Gesetzesphänomene (dhammānupassanā)	72
Die fünf „Hemmungen“ (nivarana)	72
Die 5 „mit Haften verbundenen Daseinsaggregate“ (upādāna-kkhandha)	73
Die 6 subjektiv-objektiven „Sinnengebiete“ (āyatana)	74
Die 7 „Glieder der Erleuchtung“ (bojjhanga)	75
Die vier heiligen Wahrheiten	76
Der Segen der 16 fachen Atembetrachtung	77
8. Stufe: Rechte Sammlung (sammā-samādhi) . .	83
Definition der Sammlung	83
Ihre Objekte	83
Ihr Rüstzeug	83
Ihre Entfaltung (bhāvanā)	83
Die 4 Vertiefungen (jhāna)	83

Der Werdegang des Jüngers	86
Gewinnung von „Vertrauen“, saddhā (2. Stufe)	86
Das „Fortziehen“ (pabbajjā) in die Hauslosigkeit	87
I. Befolgung der „Sittensatzung“, sīla (3., 4. u. 5. Stufe)	87
II. Übung der Sinnenzügelung (6. Stufe)	90
Übung der Achtsamkeit u. Geistesklarheit (7. Stufe)	90
Abwendung von den 5 Hemmungen	91
Entfaltung (bhāvanā) der „Sammlung“, samādhi (8. Stufe)	92

	Seite
III. Entfaltung (bhāvanā) des „Hellblickes“, vipassanā	
(1. Stufe)	92
Versiegung der Leidenschaften (āsavā-kkhāya) .	93
Der stille Denker	94
Das wahre Ziel	95
Erläuterungen	97

Abkürzungen:

- D. = Dīgha-Nikāya.
M. = Majjhima-Nikāya.
A. = Aṅguttara-Nikāya.
S. = Saṃyutta-Nikāya.
Dh. = Dhāmmā-Pada.
Ud. = Udāna.

**Namo Tassa Bhagavato Arahato
Sammāsambuddhassa.**

Das Wort des Buddha ⁽¹⁾

oder

Die vier heiligen Wahrheiten.

Der Vollendete, (2) ihr Brüder, der Heilige, Vollkommen-Erleuchtete hat am Einsiedlersteig (Isi-pátana) im Hirschpark bei Benares das höchste Reich des Gesetzes aufgerichtet. Und kein Asket oder Priester, kein himmlisches Wesen, kein böser oder guter Geist, noch irgend jemand in der Welt, kann es zunichte machen. Es ist das Verkünden, Zeigen, Bekanntmachen, Darstellen, Enthüllen, Darlegen, Erklären der vier heiligen Wahrheiten: welcher vier? Der heiligen Wahrheit vom Leiden, der heiligen Wahrheit von der Leidensentstehung, der heiligen Wahrheit von der Leidensaufhebung und der heiligen Wahrheit von dem zur Leidensaufhebung führenden Pfade. (M. 141.)

Der Erhabene sprach:

Solange, ihr Jünger, als in mir der der Wirklichkeit gemäße Erkenntnisblick hinsichtlich dieser vier heiligen Wahrheiten nicht ganz klar war, solange war ich nicht gewiß, ob ich jene höchste Erleuchtung gewonnen hatte, die unübertroffen ist in der Welt mit ihren Engeln und Teufeln, unübertroffen in der gesamten Schar der Asketen und Priester, der Himmelswesen und Menschen. Aber sobald, ihr Jünger, als in mir der der Wirklichkeit gemäße Erkenntnisblick hinsichtlich dieser vier heiligen Wahrheiten vollkommen klar geworden war, da war ich gewiß, daß ich jene höchste Erleuchtung gewonnen hatte. (S. 54.)

Und erfaßt habe ich jenes tiefsinnige Gesetz (dhamma), das schwer zu erkennende, schwer zu verstehende, friedenbringende, erhabene, den bloßen Vernunftschlüssen unzugängliche, das gar subtil und nur den Verständigen verständlich ist. Die Welt jedoch ist dem Genusse ergeben, dem Genusse zugetan, findet Gefallen am Genusse. Dem Genusse aber ergeben, dem Genusse zugetan, am Genusse Gefallen findend, kann die Welt schwerlich das Gesetz von der Abhängigkeit, das Gesetz von der „Bedingten Entstehung“ (paticca-samuppāda) verstehen; unbegreiflich wird ihr auch sein das Aufhören

Das Wort des Buddha oder Die vier heiligen Wahrheiten

aller Daseinsbildungen, die Loslösung von allen Daseinssubstraten, die Versiegung des Begehrens, die Willenswendung, die Aufhebung: das „Nirwahn“.

Einige aber unter den Wesen gibt es, deren Augen kaum mit Staub bedeckt sind: diese werden das Gesetz erkennen. (M. 26.)

Erste Wahrheit.

Die heilige Wahrheit vom Leiden.

Dasein = Leiden.

Was nun, ihr Jünger, ist die heilige Wahrheit vom Leiden?

Geburt ist Leiden, Altern ist Leiden, Krankheit ist Leiden, Sterben ist Leiden, Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung sind Leiden; das Nichterlangen dessen, was man begehrt, ist Leiden, kurzum: die fünf durch Anhaften bedingten „Aggregate des Daseins“ sind Leiden. (D. 22.)

Was aber, ihr Jünger, ist die Geburt? Der Wesen in dieser oder jener Wesensgattung Geburt, Gebärgung, Empfängnis, Keimung, das Erscheinen der „Daseinsaggregate“ (khandha), das Erlangen der Sinnenorgane: das, ihr Jünger, nennt man die Geburt. (3)

Was aber, ihr Jünger, ist das Altern? Der Wesen in dieser oder jener Wesensgattung Altern

I. Die heilige Wahrheit vom Leiden

und Hinwelken, das gebrechlich, grau und runzelig Werden, das Schwinden der Lebenskraft, das Abreifen der Sinne: das, ihr Jünger, nennt man das Altern.

Was aber, ihr Jünger, ist das Sterben? Das Hinscheiden, Hinschwinden der Wesen aus dieser oder jener Wesensgattung, die Auflösung, der Untergang, der Tod, das Sterben, die Zeiterfüllung, der Zerfall der „Daseinsaggregate“, die Verwesung der Leiche: das, ihr Jünger, nennt man das Sterben.

Was aber, ihr Jünger, ist Kummer? Was da, ihr Jünger, bei diesem oder jenem Verluste, den man erfährt, bei diesem oder jenem Leiden, das einen trifft, Kummer, Kummernis, Bekümmertsein, innere Sorge und Kummer ist: das, ihr Jünger, nennt man Kummer.

Was aber, ihr Jünger, ist Jammer? Was da, ihr Jünger, bei diesem oder jenem Verluste, den man erfährt, bei diesem oder jenem Leiden, das einen trifft, Klage und Jammer, Beklagen und Bejammern, Wehklagen und lauter Jammer ist: das, ihr Jünger, nennt man Jammer.

Was aber, ihr Jünger, ist Schmerz? Was da, ihr Jünger, körperlich leidvoll und unangenehm ist, das durch körperliche Berührung entstandene Leiden und unangenehme Gefühl: das, ihr Jünger, nennt man Schmerz.

I. Die heilige Wahrheit vom Leiden

Was aber, ihr Jünger, ist Trübsal? Was da, ihr Jünger, geistig leidvoll und unangenehm ist, das durch geistige Berührung entstandene Leiden und unangenehme Gefühl: das, ihr Jünger, nennt man Trübsal.

Was aber, ihr Jünger, ist Verzweiflung? Was da, ihr Jünger, bei diesem oder jenem Verluste, den man erfährt, bei diesem oder jenem Leiden, das einen trifft, Verzagen und Verzweifeln, Verzagtsein und Verzweifeltsein ist: das, ihr Jünger, nennt man Verzweiflung.

Was aber, ihr Jünger, ist das Leiden, bestehend im Nichterlangen dessen, was man begehrt? Die Wesen, ihr Jünger, der Geburt unterworfen, kommt das Begehren an: „O, daß wir doch nicht der Geburt unterworfen wären, daß uns doch keine (neue) Geburt bevorstünde!“

Dem Altern, der Krankheit, dem Sterben, dem Kummer, Jammer, Schmerz, Gram und der Verzweiflung unterworfen, kommt sie das Begehren an: „O, daß wir doch nicht dem Altern, der Krankheit, dem Sterben, dem Kummer, Jammer, Schmerz, Gram und der Verzweiflung unterworfen wären, daß uns doch dies nicht bevorstünde!“ Das aber läßt sich durch Begehren nicht erreichen. Das nun ist das Leiden, bestehend im Nichterlangen dessen, was man begehrt.

I. Die heilige Wahrheit vom Leiden

Die fünf „Daseinsaggregate“ (khandha).

Was aber, ihr Jünger, sind, kurz gesagt, die fünf durch „Anhaften“ (upādāna) bedingten „Aggregate“ (khandha) des Daseins? Es sind Körperlichkeit, Gefühl, Wahrnehmung, geistige Bildungen und Bewußtsein.

Alles Körperliche (rūpa), ihr Jünger, ob eigen oder fremd, grob oder verfeinert, gemein oder edel, fern oder nah, das gehört dem durch Anhaften bedingten Daseinsaggregat der Körperlichkeit (rūpūpādānakkhandha); ebenso gehört alles Gefühl (védanā) zu dem durch Anhaften bedingten Daseinsaggregat des Gefühls, alle Wahrnehmung (saññā) zu dem durch Anhaften bedingten Daseinsaggregat der Wahrnehmung, alle geistigen „Bildungen“ (sankhāra), zu dem durch Anhaften bedingten Daseinsaggregat der geistigen Bildungen, (4) alles Bewußtsein (viññāna) zu dem durch Anhaften bedingten Daseinsaggregat des Bewußtseins. (5) (S. 21.)

Körperlichkeit.

Was aber, ihr Jünger, ist das mit Anhaften verbundene Daseinsaggregat der Körperlichkeit? Es sind die vier Grundelemente und die von diesen vier Grundelementen abhängige Körperlichkeit. (M. 28.)

Die vier Elemente (dhātu).

Was aber, ihr Jünger, sind die vier Grundelemente? Es ist das feste Element, das flüssige Element, das erhitzende Element und das flüchtige Element. (6)

1. Was aber, ihr Jünger, ist das „feste Element“ (paṭhavi-dhātu)? Es gibt da das feste Element des eigenen Körpers und das feste Element außerhalb. Was ist nun das feste Element des eigenen Körpers? Was sich am eigenen Körper individualisiert hart und fest darstellt, als wie Kopfhaare, Körperhaare, Nägel, Zähne, Haut, Fleisch, Sehnen, Knochen, Knochenmark, Nieren, Herz, Leber, Zwerchfell, Milz, Lungen, Gedärme, Gekröse, Magen, Kot, und was sich irgendwie sonst noch am eigenen Körper individualisiert hart und fest darstellt, das nennt man das feste Element des eigenen Körpers. Was es nun an festem Element des eigenen Körpers und was es an festem Element außerhalb gibt, das eben ist das feste Element. Und da sollte man der Wirklichkeit gemäß mit rechter Einsicht erkennen: „Das gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein Ich (attā)!

2. Was aber, ihr Jünger, ist das „flüssige Element“ (āpo-dhātu), wörtl. „Wasser-Element“? Es gibt da das flüssige Element des eigenen

Körpers und das flüssige Element außerhalb. Was ist nun das flüssige Element des eigenen Körpers? Was sich am eigenen Körper individualisiert flüssig und wässerig darstellt, als wie Galle, Schleim, Eiter, Blut, Schweiß, Lymphe, Tränen, Serum, Speichel, Rotz, Gelenköl, Urin, oder was sich irgendwie sonst noch am eigenen Körper individualisiert flüssig und wässerig darstellt, das nennt man das flüssige Element des eigenen Körpers. Was es nun an flüssigem Element des eigenen Körpers und was es an flüssigem Element außerhalb gibt, das eben ist das flüssige Element. Und da sollte man der Wirklichkeit gemäß mit rechter Einsicht erkennen: ‚Das gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein Ich‘.

3. Was aber, ihr Jünger, ist das „erhitzende Element“ (tejo-dhātu, wörtl. „Feuer-Element“)? Es gibt da das erhitzende Element des eigenen Körpers und das erhitzende Element außerhalb. Was aber, ihr Jünger, ist das erhitzende Element des eigenen Körpers? Was sich am eigenen Körper individualisiert als Hitze und Wärme darstellt, als das, wodurch die Wärme und der Verbrennungsprozeß entstehen, wodurch man erhitzt wird, wodurch das, was man gegessen, getrunken, gekaut oder geschmeckt hat, völlig verdaut wird, oder was sich irgendwie sonst noch

am eigenen Körper individualisiert als Hitze und Wärme darstellt, das nennt man das erhitzende Element des eigenen Körpers. Was es nun an erhitzendem Element des eigenen Körpers und was es an erhitzendem Element außerhalb gibt, das eben ist das erhitzende Element. Und da sollte man der Wirklichkeit gemäß mit rechter Einsicht erkennen: ‚Das gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein Ich‘.

4. Was aber, ihr Jünger, ist das „flüchtige Element“ (vāyo-dhātu, wörtl. „Wind-Element“)? Es gibt da das flüchtige Element des eigenen Körpers und das flüchtige Element außerhalb. Was ist nun das flüchtige Element des eigenen Körpers? Was sich am eigenen Körper individualisiert beweglich oder flüchtig darstellt, als wie die auf- und absteigenden Winde, die Winde des Bauches und die des Darmes, die Einatmung und die Ausatmung, oder was sich irgendwie sonst noch am eigenen Körper individualisiert beweglich oder flüchtig darstellt, das nennt man das flüchtige Element des eigenen Körpers. Was es nun an flüchtigem Element des eigenen Körpers und was es an flüchtigem Element außerhalb gibt, das eben ist das flüchtige Element. Und da sollte man der Wirklichkeit gemäß mit rechter Einsicht erkennen: ‚Das gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein Ich‘.

I. Die heilige Wahrheit vom Leiden

Gerade, ihr Jünger, wie man das begrenzte Haus, das durch Hölzer, Ranken (zum Binden), Binsen und Lehm bedingt ist, als Haus bezeichnet: genau so bezeichnet man den begrenzten Raum, der durch Knochen, Sehnen, Fleisch und Haut gebildet wird, als den Körper.

Die bedingte Entstehung des Bewußtseins.

Ist nun, ihr Jünger, das eigene Auge ungebrochen, fallen jedoch die äußeren Formen nicht in den Gesichtskreis, und findet kein entsprechendes Ineinandergreifen statt, so kommt es nicht zur Bildung des entsprechenden Stückes Bewußtsein. Ist das eigene Auge ungebrochen, und fallen die äußeren Formen in den Gesichtskreis, findet jedoch kein entsprechendes Ineinandergreifen statt, so kommt es ebenfalls nicht zur Bildung des entsprechenden Stückes Bewußtsein. Ist aber, ihr Jünger, das eigene Auge ungebrochen, und fallen die äußeren Formen in den Gesichtskreis, und findet ein entsprechendes Ineinandergreifen statt, so kommt es zur Bildung des entsprechenden Stückes Bewußtsein.

Darum sage ich: Bedingt entstanden ist das Bewußtsein, und ohne die entsprechende Bedingung kommt es nicht zur Entstehung des Be-

I. Die heilige Wahrheit vom Leiden

wußtseins. Wodurch bedingt nun jedesmal das Bewußtsein zum Entstehen kommt, danach wird es stets benannt.

Durch Auge (cakkhu) und Formen bedingt entsteht Bewußtsein: das nennt man das „Sehbewußtsein“ (cakkhu-viññāṇa).

Durch Ohr (sota) und Töne bedingt entsteht Bewußtsein: das nennt man das „Hörbewußtsein“ (sota-viññāṇa).

Durch Nase (ghāna) und Düfte bedingt entsteht Bewußtsein: das nennt man das „Riechbewußtsein“ (ghāna-viññāṇa).

Durch Zunge (jivhā) und Säfte bedingt entsteht Bewußtsein: das nennt man das „Schmeckbewußtsein“ (jivhā-viññāṇa).

Durch Leib (kāya) und Berührungen bedingt entsteht Bewußtsein: das nennt man das „Tastbewußtsein“ (kāyaviññāṇa).

Durch Geist (mano) und Geistesobjekt bedingt entsteht Bewußtsein: das nennt man das „geistige Bewußtsein“ (mano-viññāṇa) (7).

Was es nun in dem jedesmal so entstandenen Bewußtsein an Formen gibt, das gehört zu dem durch Anhaften bedingten Daseinsaggregat der Körperlichkeit; was es darin an Gefühl gibt, das gehört zu dem durch Anhaften bedingten Daseinsaggregat des Gefühls; was es darin an Wahrnehmung gibt, das gehört zu dem durch

I. Die heilige Wahrheit vom Leiden

Anhaften bedingten Daseinsaggregat der Wahrnehmung; was es darin an geistigen Bildungen gibt, das gehört zu dem durch Anhaften bedingten Daseinsaggregat der geistigen Bildungen; was es darin an Bewußtsein gibt, das gehört zu dem mit Anhaften verbundenen Daseinsaggregat des Bewußtseins.

Und es ist unmöglich, ihr Jünger, daß einer das Heraustreten des Bewußtseins aus einem Dasein und seinen Wiedereintritt in ein neues Dasein, oder sein Wachsen, Zunehmen und seine Entwicklung unabhängig von Körperlichkeit, Gefühl, Wahrnehmung und geistigen Bildungen erklären kann.

. Die drei Merkmale des Daseins.

Alle Bildungen, ihr Jünger, sind vergänglich: der Körper ist vergänglich, das Gefühl ist vergänglich, die Wahrnehmung ist vergänglich, die geistigen Bildungen sind vergänglich, das Bewußtsein ist vergänglich. Was aber vergänglich ist, das ist leidvoll; und was vergänglich, leidvoll und dem Wechsel unterworfen ist, davon kann man nicht mit Recht behaupten: ‚Das gehört mir, das bin ich, das ist mein Ich‘.

(S. 21 (2).)

Darum, ihr Jünger, was es auch an Körper-

I. Die heilige Wahrheit vom Leiden

lichkeit, an Gefühl, an Wahrnehmung, an geistigen Bildungen und an Bewußtsein gibt, ob eigen oder fremd, grob oder verfeinert, gemein oder edel, fern oder nahe, das sollte man der Wirklichkeit gemäß mit rechter Einsicht erkennen: ‚Das gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein Ich‘. (S. 21 (5).)

Wer ihr Jünger, Freude hat am Körper, am Gefühl, an der Wahrnehmung, an den geistigen Bildungen oder am Bewußtsein, ein solcher hat Freude am Leiden, und wer am Leiden Freude hat, der wird vom Leiden nicht erlöst: das sage ich.

Die drei Götterboten. (A. III. 36.)

Wie könnt ihr lachen, wie euch freuen an dieser Welt? Fürwahr, in Finsternis geht ihr dahin! Saht ihr noch nicht unter den Menschen einen Mann, oder eine Frau von achtzig, neunzig oder hundert Jahren, abgelebt, gekrümmt wie eine Dachsparre, vornüber gebeugt, auf eine Krücke gestützt, schlotternden Ganges, siech, mit verwelkter Jugend, ohne Zähne, mit gebleichtem, kurz geschnittenem Haar, mit dem Kopfe wackelnd und den Körper voller Flecken? Und kam euch da nicht der Gedanke: ‚Auch ich wahrlich bin dem Alter unterworfen, kann dem Alter nicht entrinnen‘?

I. Die heilige Wahrheit vom Leiden

Saht ihr noch nicht unter den Menschen einen Mann oder eine Frau, krank, siech, mit schwerem Leiden behaftet, im eigenen Kote sich wälzend, und die, von den einen aufgerichtet, von anderen wieder hingelegt wurde? Und kam euch da nicht der Gedanke: Auch ich wahrlich bin der Krankheit unterworfen, kann der Krankheit nicht entrinnen‘?

Saht ihr noch nicht unter den Menschen einen Toten, einen Tag oder zwei oder drei Tage tot, aufgedunsen, blauschwarz gefärbt, in Fäulnis übergegangen? Und kam euch da nicht der Gedanke: Auch ich wahrlich bin dem Tode unterworfen, kann ihm wahrlich nicht entgehen‘?

Saṃsāra.

(S. 14.)

Unausdenkbar, ihr Jünger, ist der Beginn dieser Daseinsrunde (saṃsāra), unerkennbar der Beginn der in Verblendung befangenen Wesen, die, durch Begehren gefesselt, die Daseinsrunde durchheilen. (8)

Was denkt ihr, o Jünger, was wohl mehr ist: das, was ihr auf dieser langen Wanderung — da ihr an Unerwünschtes gefesselt und von Erwünschtem getrennt waret — klagend und wei-

nend an Tränen vergossen habt, oder das Wasser der vier Weltmeere?

Lange Zeiten hindurch habt ihr, o Jünger, den Tod von Vater, Mutter, Sohn und Tochter erfahren; lange Zeiten hindurch wurde euch der Verlust eurer Verwandten, eurer Schätze und die Qual der Krankheit zuteil. Und während ihr den Tod von Vater, Mutter, Sohn und Tochter erfahret und euch der Verlust eurer Verwandten, eurer Schätze und die Qual der Krankheit zuteil wurde, habt ihr — da ihr an Unerwünschtes gefesselt und von Erwünschtem getrennt waret — klagend und weinend mehr Tränen vergossen, als Wasser in den vier Weltmeeren enthalten ist.

Was denkt ihr, o Jünger, was wohl mehr ist: das Blut, das ihr auf dieser langen Wanderung bei eurer Enthauptung vergossen habt, oder das Wasser der vier Weltmeere?

Lange Zeiten hindurch habt ihr, o Jünger, als Raubmörder oder Wegelagerer oder Ehebrecher ergriffen, bei eurer Enthauptung wahrlich mehr Blut vergossen, als Wasser in den vier Weltmeeren enthalten ist.

Wie aber ist das möglich? Unausdenkbar, ihr Jünger, ist der Beginn dieser Daseinsrunde (samsāra), unerkennbar der Beginn der in Verblendung befangenen Wesen, die, durch Begreifen gefesselt, die Daseinsrunde durcheilen. (8)

I. Die heilige Wahrheit vom Leiden

Und so habt ihr, o Jünger, lange Zeit hindurch Leid erfahren, Qual erfahren, Unglück erfahren und das Leichenfeld vergrößert — lange genug wahrlich, ihr Jünger, um aller Gebilde (saṅkhāra) überdrüssig zu werden, lange genug um sich davon abzuwenden, lange genug um sich davon zu erlösen.

Zweite Wahrheit.

Die heilige Wahrheit von der Leidensentstehung

Das dreifache Begehren (taṇhā)
= Ursache des Leidens. (D. 22.)

Was aber, ihr Jünger, ist die heilige Wahrheit von der Leidensentstehung? Es ist jenes Wiederdasein erzeugende, von Lust und Gier begleitete, bald hier bald dort sich ergötzende Begehren (taṇhā) (9) nämlich: 1. das sinnliche Begehren (kāma-taṇhā), 2. das Daseinsbegehren (bhava-taṇhā) (10), 3. das Begehren nach vergänglichem Glück (vibhava-taṇhā). (11)

Wo aber, ihr Jünger, nimmt dieses Begehren seinen Ursprung, wo fasset es Wurzel? Auge, Ohr, Nase, Zunge, Körper und Geist sind etwas Erwünschtes, Angenehmes in der Welt: dort nimmt dieses Begehren seinen Ursprung, dort fasset es Wurzel.

Die Formen, Töne, Düfte, Säfte, körperlichen Empfindungen und geistigen Objekte sind etwas

II. Die heilige Wahrheit von der Leidensentstehung

Erwünschtes, Angenehmes in der Welt: dort nimmt dieses Begehren seinen Ursprung, dort fasset es Wurzel.

Das Sehbewußtsein, Hörbewußtsein, Riechbewußtsein, Schmeckbewußtsein, körperliche Tastbewußtsein und geistige Bewußtsein sind etwas Erwünschtes, Angenehmes in der Welt: dort nimmt dieses Begehren seinen Ursprung, dort fasset es Wurzel.

Der Seheindruck, Höreindruck, Riecheindruck, Schmeckeindruck, Tasteindruck und geistige Eindruck sind etwas Erwünschtes, Angenehmes in der Welt: dort nimmt dieses Begehren seinen Ursprung, dort fasset es Wurzel.

Die durch den Seheindruck, Höreindruck, Riecheindruck, Schmeckeindruck, Tasteindruck und geistigen Eindruck entstandenen Gefühle sind etwas Erwünschtes, Angenehmes in der Welt: dort nimmt dieses Begehren seinen Ursprung, dort fasset es Wurzel.

Das auf Formen, Töne, Düfte, Säfte, körperliche Tastempfindungen und geistige Objekte sich beziehende Wahrnehmen, Wollen, Begehren, Gedankenfassen und Überdenken ist etwas Erwünschtes, Angenehmes in der Welt: dort nimmt dieses Begehren seinen Ursprung, dort fasset es Wurzel.

Da, ihr Jünger, erblickt einer mit dem Auge

II. Die heilige Wahrheit von der Leidensentstehung

eine Form, (12) vernimmt mit dem Ohre einen Ton, riecht mit der Nase einen Duft, schmeckt mit der Zunge einen Saft, empfindet mit dem Körper ein Tastgefühl, erkennt im Geiste ein Ding.*) Ist nun die Form, der Ton, der Duft, der Geschmack, das körperliche Tastgefühl oder die Vorstellung angenehm, so erfaßt ihn die Gier danach, wenn unangenehm, der Abscheu.
(A. IV 164.)

Die Entstehung des Daseins und Leidens.

Was für ein Gefühl (vedanā) er nun auch immer empfindet, sei's ein Wohlgefühl, ein Wehegefühl oder ein indifferentes Gefühl, dieses Gefühl billigt er, heißt er gut, ist ihm hingegeben. Indem er aber dieses Gefühl billigt, gut heißt und ihm hingegeben ist, steigt in ihm die Begierde auf. Die Begierde aber bei den Gefühlen: das ist das Anhaften (upādāna). Durch das Anhaften aber ist der Werdeprozeß (bhava)**) bedingt, durch den Werdeprozeß die Geburt, und durch die Geburt bedingt entstehen Altern und Sterben, Sorge, Klage, Leiden, Trübsal und

*) Vergl. Anm. 7.

***) Vergl. Anm. 9.

II. Die heilige Wahrheit von der Leidensentstehung

Verzweiflung. So kommt es zur Entstehung dieser ganzen Leidensfülle.

Das, ihr Jünger, nennt man die heilige Wahrheit von der Leidensentstehung.

Die Ursache des gegenwärtigen Leidens. (M. 13.)

Und ferner, ihr Jünger: Durch Begehren getrieben, durch Begehren veranlaßt, durch Begehren bewogen, eben nur aus eitel Begehren streiten Könige mit Königen, Fürsten mit Fürsten, Priester mit Priestern, Bürger mit Bürgern, streitet die Mutter mit dem Sohne, der Sohn mit der Mutter, der Vater mit dem Sohne, der Sohn mit dem Vater, streitet Bruder mit Bruder, Bruder mit Schwester, Schwester mit Bruder, Freund mit Freund. Und in Zank, Zwist und Streit geraten, gehen sie dabei mit Fäusten auf einander los, mit Steinen, Stöcken und Schwertern, und fallen dabei dem Tode anheim oder tödlichem Schmerze. Das aber, ihr Jünger, ist das Elend des Begehrens, die Ursache der gegenwärtigen Leidensanhäufung, durch Begehren gefügt, durch Begehren veranlaßt, durch Begehren bedingt, eben nur durch eitel Begehren verursacht.

Und ferner, ihr Jünger: Durch Begehren ge-

II. Die heilige Wahrheit von der Leidensentstehung

trieben, durch Begehren veranlaßt, durch Begehren bewogen, eben nur aus eitel Begehren verüben sie Einbrüche, Raub und Diebstahl, werden zu Wegelagerern, vergehen sich an den Frauen anderer. Da lassen sie die Fürsten ergreifen und belegen sie mit mannigfachen Folterstrafen. Und so fallen sie dem Tode anheim oder tödlichem Schmerze. Das aber, ihr Jünger, ist das Elend des Begehrens, die Ursache der gegenwärtigen Leidensanhäufung, durch Begehren gefügt, durch Begehren veranlaßt, durch Begehren bedingt, eben nur durch eitel Begehren verursacht.

Die Ursache des künftigen Leidens.

Und ferner, ihr Jünger: Durch Begehren getrieben, durch Begehren veranlaßt, durch Begehren bewogen, eben nur aus eitel Begehren führen sie einen bösen Wandel in Taten, einen bösen Wandel in Worten, einen bösen Wandel in Gedanken. Indem sie aber in Taten, Worten und Gedanken einen schlechten Wandel führen, geraten sie beim Zerfall des Leibes, nach dem Tode, auf einen Abweg, eine Leidensfährte, in verstoßene Welt, zur Hölle. Das aber, ihr Jünger, ist das Elend des Begehrens, die Ursache der

II. Die heilige Wahrheit von der Leidensentstehung

künftigen Leidensanhäufung, durch Begehren gefügt, durch Begehren veranlaßt, durch Begehren bedingt, eben nur durch eitel Begehren verursacht.

Es heißt:

„Nicht in den Lüften, nicht in Meeresmitte,
Nicht in dem Innern wilder Bergesklüfte,
Nicht findet in der Welt sich ein Versteck,
Wo man entrinnen könnte böser Tat.“

(Dh. IX.)

Denn Eigner ihrer Werke sind die Wesen, Erben ihrer Werke, die Werke sind ihr Schoß, der sie gebiert, die Werke sind ihre Freunde, ihre Zuflucht. Was für Werke sie auch immer tun, gute oder böse, deren Erben werden sie sein. (S. XXXV.)

Und wo immer die Wesen wieder ins Dasein treten, dort werden ihre Werke zur Reife gelangen. Und wo immer ihre Werke zur Reife gelangen, dort ernten sie deren Früchte, sei es in diesem Leben, sei es im nächsten Leben, sei es in einem späteren Leben. (A. III. 33.)

Es wird kommen eine Zeit, ihr Jünger, wo das Weltmeer versiegt, austrocknet, nicht mehr da ist.

II. Die heilige Wahrheit von der Leidensentstehung

Es wird kommen eine Zeit, wo die gewaltige Erde vom Feuer verzehrt wird, zugrunde geht, nicht mehr da ist. Nicht aber, wahrlich, das sage ich euch, ihr Jünger, gibt es ein Ende des Leidens für die Wesen, die, in Verblendung befangen und durch Begehren gefesselt, die Daseinsrunde durchheilen. (S. 21 (10).)

Dritte Wahrheit.

Die heilige Wahrheit von der Leidensaufhebung.

Die Aufhebung des Begehrens = Aufhebung des Leidens.

Was nun, ihr Jünger, ist die heilige Wahrheit von der Leidensaufhebung? Es ist eben dieses Begehrens (taṇhā) restloses Erlöschen, Verwerfen, Aufgeben, die Befreiung und Loslösung von ihr. (D. 22.)

Wo aber, ihr Jünger, gelangt dieses Begehren zum Schwinden und zur Aufhebung? Wo immer in der Welt es Erwünschtes und Angenehmes gibt, da gelangt dieses Begehren zum Schwinden und zur Aufhebung.

Und vom sinnlichen Begehren (kāma-taṇhā) losgelöst, ihr Jünger, vom Daseinsbegehren (bhava-taṇhā) losgelöst, kehrt man nicht wieder, tritt man nicht wieder ein in den Werdeprozeß. Denn durch die restlose Aufhebung und Abwen-

III. Die heilige Wahrheit von der Leidensaufhebung

derung des Begehrens (taṇhā) erlischt das Anhaften (upādāna), durch Aufhebung des Anhaftens der Werdeprozeß (bhava), durch Aufhebung des Werdeprozesses die Geburt, und mit Aufhebung der Geburt schwinden Altern und Sterben, Sorgen, Klagen, Leiden, Trübsal und Verzweiflung. So kommt es zur Aufhebung dieser ganzen Leidensfülle. Das, ihr Jünger, nennt man die heilige Wahrheit von der Leidensaufhebung. (D. 22.)

Das Nirwahn. (A. III 32.)

Das aber ist das Höchste, das ist das Erhabenste: die Aufhebung aller Bildungen (sankhārā), die Loslösung von allen Daseinssubstraten, die Versiegung des Begehrens, die Gierabwendung, die Aufhebung, das Nirwahn. (13) Denn entflammt von „Gier“ (lobha), ihr Jünger, erobost durch „Haß“ (dosa), betört durch „Verblendung“ (moha), überwältigt, gefesselten Geistes, sinnt man auf eigenen Schaden, sinnt man auf fremden Schaden, sinnt man auf beiderseitigen Schaden, empfindet man geistige Leiden und Trübsal. Ist aber die Gier, der Haß und die Verblendung geschwunden, so sinnt man weder auf eigenen Schaden, noch auf fremden Schaden, noch auf beiderseitigen Schaden, emp-

III. Die heilige Wahrheit von der Leidensaufhebung

findet man keine geistigen Leiden und keine Trübsal. So ist denn, ihr Jünger, das Nirwahn bereits in diesem Leben erkennbar, an keine Zeit gebunden, einladend, anziehend, jedem Verständigen verständlich. Denn die Aufhebung der Gier, des Hasses und der Verblendung: das eben nennt man das Nirwahn. (A. III 53.)

Der Heilige (Arahat).

Und gerade wie ein Felsen aus einer Masse nicht durch den Wind erschüttert wird, so können alle die Formen, Töne, Düfte, Säfte und Tastempfindungen, die erwünschten wie unerwünschten Dinge, den Heiligen nicht mehr zum Wanken bringen. Gefestigt ist sein Geist, ist erlöst.

(A. VI 51.)

„Wer vor nichts mehr in der Welt erzittert,
Und das Gute wie das Böse kennt,
Stillgeworden, wutlos, leidlos, wunschlos:
Der ist Alter und Geburt entfloh'n.“

(A. III 32.)

Das Unvergängliche.

Es gibt, ihr Jünger, ein Gebiet, wo weder Festes noch Flüssiges ist, weder Hitze noch Be-

III. Die heilige Wahrheit von der Leidensaufhebung

wegung, weder diese Welt noch jene Welt, weder Sonne noch Mond.

Das, ihr Jünger, nenne ich weder ein Kommen, noch ein Gehen, noch ein Stillestehen, weder ein Geborenwerden noch ein Sterben. Es ist ohne jede Grundlage, ohne Entwicklung, ohne Stützpunkt: Das eben ist das Ende des Leidens.

Es gibt, ihr Jünger, ein Ungeborenes, Ungewordenes, Unerschaffenes, Ungestaltetes. Gäbe es, ihr Jünger, nicht dieses Ungeborene, Ungewordene, Unerschaffene, Ungestaltete, so zeigte sich auch kein Ausweg aus dem Geborenen, Gewordenen, Erschaffenen, Gestalteten.

Da es aber, ihr Jünger, ein Ungeborenes, Ungewordenes, Unerschaffenes, Ungestaltetes gibt, darum zeigt sich eben ein Ausweg aus dem Geborenen, Gewordenen, Erschaffenen, Gestalteten. (14) (Ud. VIII 3.)

Vierte Wahrheit.

Die heilige Wahrheit von dem zur Leidensaufhebung führenden Pfade.

Die beiden Extreme (Genußleben — Selbstkasteiung) und der „mittlere Pfad.“

Keinem Genußleben sich hingeben, dem niedrigen, gemeinen, gewöhnlichen, unedlen, unheilsamen, und auch keiner „Selbstkasteiung“ (attakilamatha) sich hingeben, der leidvollen, unedlen, unheilsamen: eben diese beiden Extreme hat der Vollendete vermieden und den mittleren Pfad auch gefunden, der sehend und wissend macht, der zum Frieden führt, zur Durchschauung, Erleuchtung und zum Nirwahn.

(S. LV1.)

Der „edle achtfache Pfad“.

Es ist dies der „edle achtfache Pfad“, der zur Leidensaufhebung führende Weg, nämlich:

IV. Von dem zur Leidensaufhebung führenden Pfade

- | | | |
|---|---|---------------------------|
| 1. rechte Erkenntnis
sammā-ditṭhi | } | III. Einsicht (paññā) |
| 2. rechte Gesinnung
sammā-sankappa | | |
| 3. rechte Rede,
sammā-vācā | } | I. Sittlichkeit (sila) |
| 4. rechte Tat,
sammā-kammanta | | |
| 5. rechte Lebensweise
sammā-ājīva | | |
| 6. rechtes Streben,
sammā-vāyāma | } | II. Sammlung
(samādhi) |
| 7. rechte Achtsamkeit,
sammā-sati | | |
| 8. rechte Sammlung,
sammā-samādhi (15) | | |

Das, ihr Jünger, ist der mittlere Pfad, den der Vollendete aufgefunden hat, der sehend und wissend macht, der zum Frieden führt, zur Durchschauung, Erleuchtung und zum Nirwahn. Und ohne Schmerzen und Qualen ist dieser Pfad, ohne Jammer und Pein, ein rechter Pfad.

Und so ihr diesem Pfade fofget, werdet ihr dem Leiden ein Ende machen. Doch selbst habt ihr zu kämpfen, die Vollendeten weisen nur den Weg. (Dh. XX.)

Leihet Gehör, ihr Jünger! Das Todlose ist gefunden! Ich unterweise euch, ich lege euch das

1. Rechte Erkenntnis

Gesetz dar. Und nach meiner Weisung lebend, werdet ihr gar bald jenes höchste Ziel der Heiligkeit, dem zuliebe edle Söhne gänzlich von Hause fort in die Hauslosigkeit ziehen, noch bei Lebzeiten selber erkennen, verwirklichen und euch zu eigen machen. (M. 26.)

ERSTE STUFE

Rechte Erkenntnis (samma-diṭṭhi).

Erkenntnis von Gut und Böse (Verdienst und Schuld). (M. 9.)

Was nun, ihr Jünger, ist rechte Erkenntnis? Wenn, ihr Jünger, der edle Jünger das Schuldvolle erkennt und die Wurzel des Schuldvollen, wenn er das Verdienstvolle erkennt und die Wurzel des Verdienstvollen, so hat er die rechte Erkenntnis.

Was aber, ihr Jünger, ist das Schuldvolle (akusala)? (16)

1. Rechte Erkenntnis

- | | | |
|---|---|--|
| 1. Töten, ihr Jünger, ist etwas Schuldvolles, | } | I. Körperliches Wirken (kāya-kamma), (18) |
| 2. Stehlen ist etwas Schuldvolles, | | |
| 3. Unrechter Geschlechtsverkehr ist etwas Schuldvolles, | | |
| 4. Lügen ist etwas Schuldvolles, | } | II. Sprachliches Wirken (vacī-kamma). (19) |
| 5. Zwischenträgerei ist etwas Schuldvolles, | | |
| 6. Rohe Rede ist etwas Schuldvolles, | | |
| 7. Törichtes Plappern ist etwas Schuldvolles, | | |
| 8. Habgier ist etwas Schuldvolles, | } | III. Geistiges Wirken (mano-kamma). (20) |
| 9. Übelwollen ist etwas Schuldvolles, | | |
| 10. Falsche Erkenntnis (17) ist etwas Schuldvolles. | | |

Und was, ihr Jünger, ist die Wurzel des Schuldvollen? Gier (lobha) ist eine Wurzel des Schuldvollen, Haß (dosa) ist eine Wurzel des

1. Rechte Erkenntnis

Schuldvollen, Verblendung (moha) ist eine Wurzel des Schuldvollen.

Was aber, ihr Jünger, ist das Verdienstvolle (kusala)?

- | | | |
|---|---|--------------------------------------|
| 1. Abstehen v. Töten
ist etwas Verdienstvolles, | } | I. Körperliches Wirken (kāya-kamma) |
| 2. Abstehen vom Stehlen ist etwas Verdienstvolles, | | |
| 3. Abstehen von unerlaubtem Geschlechtsverkehr ist etwas Verdienstvolles, | | |
| 4. Abstehen vom Lügen
ist etwas Verdienstvolles, | } | II. Sprachliches Wirken (vacī-kamma) |
| 5. Abstehen v. Zwischenträgerei ist etwas Verdienstvolles, | | |
| 7. Abstehen von roher Rede ist etwas Verdienstvolles, | | |
| 7. Abstehen von törichtem Plappern ist etwas Verdienstvolles, | | |

1. Rechte Erkenntnis

- | | | |
|---|---|--|
| 8. Uneigennützigkeit
(anabhijjhā) ist etwas
Verdienstvolles, | } | III. Geistiges Wirken
(mano-kamma). |
| 9. Wohlwollen (avyā-
pāda) ist etwas Ver-
dienstvolles, | | |
| 10. Rechte Erkenntnis
(sammā-dit̥ṭhi) ist
etwas Verdienstvolles.] | | |

Und was, ihr Jünger, ist die Wurzel des Verdienstvollen? Gierlosigkeit (alobha) ist eine Wurzel des Verdienstvollen, Haßlosigkeit (adosa) ist eine Wurzel des Verdienstvollen, Unverblendung (amoha) ist eine Wurzel des Verdienstvollen.

Und ferner, ihr Jünger: wenn der edle Jünger erkennt, was rechte Erkenntnis und was verkehrte Erkenntnis ist, oder was rechte Gesinnung und was verkehrte Gesinnung ist, oder was rechte Rede und was verkehrte Rede ist, oder was rechte Tat und was verkehrte Tat ist, oder was rechte Lebensweise und was verkehrte Lebensweise ist, so, ihr Jünger, hat er die rechte Erkenntnis. (M. 117.)

Erkenntnis der 4 Leidenswahrheiten.

Und ferner, ihr Jünger: wenn der edle Jünger das Leiden erkennt, die Entstehung des Leidens, die Aufhebung des Leidens und den zur Leidensaufhebung führenden Pfad, so, ihr Jünger, hat er die rechte Erkenntnis. Und die mit dem Pfade (des Sótapan etc.) verbundene Einsicht, Fähigkeit und Kraft der Einsicht, Durchdringung und Erkenntnis: das, ihr Jünger, nennt man heilige („überweltliche“) rechte Erkenntnis. (21)
(M. 117.)

Zwecklose Fragen. (M. 63.)

Wer da, ihr Jünger, nun sprechen möchte: ‚Nicht eher will ich unter dem Erhabenen das heilige Leben (brahma-cáriya) führen, bis mir der Erhabene erklärt haben wird, ob die Welt ewig oder zeitlich, endlich oder unendlich ist, ob Leib und Leben identisch oder etwas Verschiedenes sind, ob der Vollendete nach dem Tode fortbesteht oder nicht fortbesteht‘ — dem könnte, ihr Jünger, der Vollendete nicht genug mitteilen, denn jener stürbe zuvor hinweg.

Es ist, ihr Jünger, als ob ein Mann von einem giftbestrichenen Pfeile durchbohrt wäre und seine Freunde, Gefährten und nahen Verwandten riefen

1. Rechte Erkenntnis

einen Wundarzt herbei, er aber spräche: ‚Nicht eher will ich mir diesen Pfeil herausziehen lassen, bevor ich nicht weiß, wer jener Mann ist, der mich getroffen hat, ob ein Fürst, Priester, Bürger oder Diener, wie er heißt, aus welcher Familie er ist, ob groß, klein oder von mittlerer Gestalt‘.

Ob also, ihr Jünger, die Ansicht besteht, daß die Welt ewig oder daß sie zeitlich sei, daß sie endlich oder daß sie unendlich sei: sicher besteht Geburt, besteht Altern, besteht Sterben, besteht Sorge, Klage, Leiden, Trübsal und Verzweiflung, deren schon bei Lebzeiten zu erreichende Aufhebung ich verkünde.

Da, ihr Jünger, ist der unwissende Weltling ohne Achtung vor dem Edlen, ohne Kenntnis des Gesetzes der Edlen, im Gesetze der Edlen nicht unterrichtet; er ist ohne Achtung vor den guten Menschen, ohne Kenntnis des Gesetzes der guten Menschen, im Gesetze der guten Menschen nicht unterrichtet. (M. 2.)

Die fünf Fesseln (saññojana). (M. 64.)

Sein Geist wird gefesselt und verzehrt von dem „Persönlichkeitsglauben“ (sakkāya-diṭṭhi), der Zweifelsucht (vicikicchā), dem „Hängen an Regeln und Riten“ (silabbata-parāmāsa), der sinnlichen Gier (kāma-rāga) und dem Übelwollen

1. Rechte Erkenntnis

(vyāpāda); und wie man sich von diesen Fesseln befreien kann, das weiß er nicht der Wirklichkeit gemäß.

Unbekannt mit den der Erwägung würdigen Dingen, unbekannt mit den der Erwägung unwürdigen Dingen, erwägt er das Unwürdige und nicht das Würdige. (M. 2.)

Sechzehn Zweifel über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Und töricht erwägt er also: ‚Bin ich wohl in den vergangenen Zeiten gewesen? Oder bin ich nicht gewesen? Was bin ich wohl in den vergangenen Zeiten gewesen? Aus welchem Zustande und in welchen Zustand trat ich in den vergangenen Zeiten?‘

‚Werde ich wohl in den zukünftigen Zeiten sein? Oder werde ich nicht sein? Was werde ich wohl in den zukünftigen Zeiten sein? Wie werde ich wohl in den zukünftigen Zeiten sein? Aus welchem Zustande und in welchen Zustand werde ich in den zukünftigen Zeiten treten?‘

Und auch die Gegenwart erfüllt ihn mit Zweifeln: ‚Bin ich? Oder bin ich nicht? Was bin ich? Wie bin ich? Woher ist dieses Wesen gekommen? Wohin wird es gehen?‘

Die sechs Ich-Ansichten.

Und bei solchen törichten Erwägungen steigt ihm eine der sechs Ansichten auf, und er bekommt die Überzeugung und feste Ansicht: ‚Ich habe ein Ich (attā)‘, oder: ‚Ich habe kein Ich‘, oder: ‚Mit dem Ich erkenne ich das Ich,‘ oder: ‚Mit dem Ich erkenne ich das, was nicht-Ich (anattā) ist‘, oder: ‚Mit dem, was nicht-Ich ist, erkenne ich das Ich‘. Oder er bekommt die Ansicht: ‚Dies mein Ich, das fühlende, empfindende, genießt hier und da die Wirkung guter und böser Taten; und dies mein Ich ist beständig, beharrend, ewig, keinem Wechsel unterworfen, wird in alle Ewigkeit sich gleich bleiben.‘

Die Narrenlehre (M. 22.)

Ja, ihr Jünger, wenn das „Ich“ (attā) vorhanden wäre, dann gäbe es wohl auch etwas dem Ich Angehörendes. Da nun aber, ihr Jünger, in Wahrheit und Wirklichkeit weder das „Ich“ (attā) noch ein „dem Ich Angehörendes“ (attaniya) anzutreffen ist, ist es daher nicht eine ganz vollendete Narrenlehre zu behaupten: ‚Dies ist die Welt, dies das Ich; ewig werde ich sein nach meinem Tode, beständig, beharrend?‘ — Eine Gasse der Ansichten nennt

1. Rechte Erkenntnis

man dies, ein Dickicht der Ansichten, eine Wildnis der Ansichten, eine Komödie der Ansichten, eine Plage der Ansichten, eine Fessel der Ansichten, Und in die Fessel der Ansichten verstrickt, ihr Jünger, wird der unwissende Weltling (puthújjana) nicht frei von Geborenwerden, Altern und Sterben, von Sorgen, Klagen, Schmerzen, Trübsal und Verzweiflung; er wird nicht frei vom Leiden: das sage ich. (M. 2.)

Der „Stromeintritt“ und der „in den Strom Eingetretene“ (Sótapan). (M. 22.)

Der wissensreiche edle Jünger aber achtet der Edlen, kennt das Gesetz der Edlen, ist im Gesetze der Edlen wohl unterrichtet; er achtet der guten Menschen, kennt das Gesetz der guten Menschen, ist im Gesetze der edlen Menschen wohl unterrichtet. Er weiß, was der Erwägung wert ist, und weiß, was der Erwägung nicht wert ist. Und dies wissend, erwägt er das Erwägungswerte, und das Nichterwägungswerte* erwägt er nicht. Was Leiden ist, erwägt er weise. Was die Entstehung des Leidens ist, erwägt er weise. Was die Aufhebung des Leidens ist, erwägt er weise. Was der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad ist, erwägt er weise. Und bei solch weiser Erwägung schwinden ihm

1. Rechte Erkenntnis

drei Fesseln: der Persönlichkeitsglaube, die Zweifelsucht und das Hängen an Regeln und Riten. Gleichwie, ihr Jünger, zur Herbstzeit am durchbrochenen, wolkenlosen Himmel, die Sonne, die Lüfte durchheilend, die den ganzen Raum erfüllende Finsternis zerteilend, glüht und leuchtet und strahlt: so auch, ihr Jünger, wird der edle Jünger, sobald ihm das ungetrübte, unbefleckte Auge der Wahrheit aufgeht, mit dem Aufgehen der Erkenntnis von den drei Fesseln befreit.

Die Jünger aber, die von diesen drei Fesseln befreit sind, alle diese sind „in den Strom eingetreten“ (sotāpanna), den niederen Welten entronnen, gesichert, der völligen Erleuchtung gewiß. Darum heißt es auch: (Dh. 178.)

„Mehr als alle irdische Macht,
Mehr als alle die Freuden des Himmels,
Mehr als des ganzen Weltalls Besitz
Gilt der „Eintritt in den Strom“ (sotā-
patti).“ (22)

Sollte nun aber, ihr Jünger, einer die Frage stellen, ob er, der Herr Gotamo, irgend eine Ansicht vertrete, dem hätte man folgendermaßen zu erwidern: (M. 72.)

1. Rechte Erkenntnis

Frei von aller Theorie.

„Der Vollendete ist frei von aller Theorie; denn der Vollendete hat es gesehen: ‚So ist das Körperliche (rūpa), so entsteht es, so löst es sich auf. So ist die Wahrnehmung (saññā), so entsteht sie, so löst sie sich auf. So ist das Gefühl (vedanā), so entsteht es, so löst es sich auf. So sind die geistigen Bildungen (sankhārā), so entstehen sie, so lösen sie sich auf. So ist das Bewußtsein, so entsteht es, so löst es sich auf.‘ Darum sage ich, ist der Vollendete infolge der Versiegung, Abwendung, Aufhebung, Verwerfung und Vertreibung aller Meinungen und Vermutungen, aller Triebe des Ichheits- und Meinheitsdünkels haftlos erlöst.

Die drei Daseinsmerkmale. (A. III 134.)

Ob, ihr Jünger, Vollendete in der Welt auftreten oder nicht, es bleibt eine feststehende Tatsache, ein ewiges, unabänderliches Gesetz, daß alle entstandenen Dinge (sankhārā) vergänglich (anicca) sind, daß alle entstandenen Dinge leidvoll (dukkha) sind, daß alle Dinge (dhammā) „nicht-Ich“ (an-attā) sind (23)

Ein Körper, ein Gefühl, eine Wahrnehmung, ein geistiges Gebilde oder ein Bewußtsein, das

1. Rechte Erkenntnis

beständig, beharrend, ewig und keinem Wechsel unterworfen wäre, so etwas wird von den Verständigen in der Welt als nicht vorhanden betrachtet. Und auch ich behaupte, daß es so etwas nicht gibt. (S. XVI.)

Wer nun, während solches verkündet, gewiesen, bekannt gemacht, festgestellt, enthüllt, erklärt und offen dargelegt wird, nicht versteht und erkennt, einen solchen nenne ich einen Toren, einen blinden Weltling, der keine Augen hat und ohne Verständnis und Einsicht ist. Denn unmöglich ist es, daß ein von rechter Erkenntnis (*sammā-diṭṭhi*) durchdrungener Mensch irgend ein Gebilde (*sankhāra**) für unvergänglich oder irgend etwas (*dhamma*) für sein Ich halten sollte. (A. I. 15.)

Diskussionen über das Ich: (D. 15.)

[Die Ansicht: „Das Gefühl ist mein Ich“]

Sollte da, ihr Jünger, einer sagen, das Gefühl sei sein Ich (*attā*), so wäre dem also zu erwidern: Es gibt, o Bruder, drei Arten der Gefühle: das Wohlgefühl, das Wehegefühl und das indifferente Gefühl. Welches dieser drei Gefühle betrachtest du denn als dein Ich? — Denn zur

*) s. Anm. 23.

1. Rechte Erkenntnis

Zeit, wo man eines dieser drei Gefühle empfindet, empfindet man die beiden anderen nicht. Diese drei Gefühle sind vergänglich, zusammengefügt, bedingt entstanden, sind dem Vergehen und Verschwinden, der Lostrennung und Auflösung unterworfen. Wer also beim Empfinden eines dieser drei Gefühle denken möchte: ‚Dies ist mein Ich‘, der hätte dann auch beim Schwinden eben dieses Gefühles sich zu sagen: ‚Mein Ich ist nun zerstört‘, und so hätte er denn sein Ich schon in diesem Leben als vergänglich anzusehen, mit Leiden und Freuden gemischt, dem Entstehen und Vergehen unterworfen.

[Die Ansicht: ‚Mein Ich ist dem Gefühl unzugänglich.‘]

Sollte da, ihr Jünger, einer sagen: ‚Das Gefühl ist nicht mein Ich, mein Ich ist dem Gefühl unzugänglich‘, — so wäre dem also zu erwidern: ‚Angenommen, o Bruder, es sei überhaupt kein Gefühl da, könntest du dann in diesem Falle wohl sagen: ‚Dies bin ich‘?‘ —

[Die Ansicht: ‚Mein Ich ist das, was fühlt.‘]

Wer da, ihr Jünger, sagen möchte: ‚Zwar ist das Gefühl nicht mein Ich, aber mein Ich ist dem Gefühle keineswegs unzugänglich; es ist mein Ich, das fühlt; Fühlen ist eben eine Fähig-

1. Rechte Erkenntnis

keit meines Ich' — einem solchen wäre also zu erwidern: ‚Wenn die Gefühle, o Bruder, zur gänzlichen Aufhebung gelangen sollten, ohne auch nur eine Spur zu hinterlassen, wenn also durchaus kein Gefühl da wäre, könntest du dann nach Aufhebung des Gefühles noch behaupten: ‚Dies bin ich?‘ —

[Die Ansicht: „Der Geist — oder die Vorstellungen — oder das geistige Bewußtsein sind mein Ich.“] (S. XXI.)

Wenn da einer behauptet, der Geist sei sein Ich, so ist eine solche Behauptung nicht angängig; denn beim Geiste wird ein Entstehen und Vergehen wahrgenommen, und insofern dabei ein Entstehen und Vergehen wahrgenommen wird, muß jener zum Schlusse kommen, daß sein Ich entstehe und vergehe. Somit ist der Geist nicht das Ich. —

Wenn da einer behauptet, die Vorstellungen seien sein Ich — oder das geistige Bewußtsein sei sein Ich, so ist eine solche Behauptung nicht angängig; denn bei diesen Dingen wird ein Entstehen und Vergehen wahrgenommen, und insofern dabei ein Entstehen und Vergehen wahrgenommen wird, muß jener zum Schlusse kommen, daß sein Ich entstehe und vergehe. Somit ist das geistige Bewußtsein nicht das Ich. —

1. Rechte Erkenntnis

Der Körper ist beharrender denn
der Geist.

Besser wäre es, ihr Jünger, wollte der unwissende Weltling anstatt des Geistes diesen aus den vier Grundstoffen bestehenden Körper als sein Ich betrachten, denn man sieht ja, ihr Jünger daß der Körper ein Jahr oder zwei, drei, vier oder fünf Jahre — ja gar hundert Jahre bestehen bleibt; das aber, was man Denken oder Geist oder Bewußtsein nennt, erscheint beständig als etwas Neues, und als etwas Anderes verschwindet es wieder.“ (24)

Vergangenes, gegenwärtiges und
künftiges Dasein.

Darum, ihr Jünger: Was es auch an Körperlichkeit gibt, an Gefühl, an Wahrnehmung, an geistigen Bildungen und an Bewußtsein, ob eigen oder fremd, grob oder verfeinert, gemein oder edel, fern oder nahe, das sollte man der Wirklichkeit gemäß mit rechter Einsicht erkennen: ‚Das gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein Ich.‘

Sollte mich nun, ihr Jünger, einer fragen, ob ich in den vergangenen Zeiten gewesen sei oder nicht, ob ich in den zukünftigen Zeiten sein werde

oder nicht, ob ich jetzt sei oder nicht, so würde ich auf solche Frage antworten, daß ich in der Vergangenheit gewesen sei, wirklich gewesen sei, daß ich in der Zukunft sein werde, wirklich sein werde, daß ich jetzt bin, wirklich bin. (D. 9.)

Wahrlich, wer die bedingte Entstehung erkennt, der erkennt das Gesetz, und wer das Gesetz erkennt, der erkennt die bedingte Entstehung. Gerade, ihr Jünger, wie von der Kuh die Milch kommt, von der Milch die Dickmilch, von der Dickmilch (Rahm) die Butter, von der Butter das Butteröl, von dem Butteröl der Butterölschaum — und wenn jetzt Milch da ist, dieselbe nicht als Dickmilch, oder Butter, oder Butteröl, oder Butterölschaum bezeichnet wird, sondern eben bloß als Milch, und wenn Dickmilch da ist, diese eben bloß als Dickmilch bezeichnet wird: genau so, ihr Jünger, war meine vergangene Daseinsform ehemals wirklich, ist aber nichtig, hinsichtlich der Gegenwart und Zukunft; und meine zukünftige Daseinsform wird einst wirklich sein, ist aber nichtig hinsichtlich der Vergangenheit und Gegenwart; und meine gegenwärtige Daseinsform ist jetzt wirklich, nichtig aber hinsichtlich der Vergangenheit und Zukunft. Alles das, ihr Jünger, sind bloß vulgäre Bezeichnungen und Redewendungen, Worte der vulgären Verkehrssprache, vulgäre Begriffe. Von

1. Rechte Erkenntnis

diesen macht der Erhabene allerdings Gebrauch, läßt sich aber dadurch nicht beeinflussen.

Die zwei Extreme: „Ewigkeitsglaube“ (Animismus) und „Vernichtungsglaube“ (Materialismus):

Zu zwei Ansichten, ihr Jünger, halten die meisten Menschen: zu der Ansicht vom absoluten Sein und zu der Ansicht vom absoluten Nichtsein (Vernichtetwerden). Wer aber der Wahrheit gemäß in rechter Einsicht erkennt, wie alle Dinge entstehen, für den gibt es nicht so etwas wie den Glauben an ein absolutes Nichtsein (Vernichtetwerden) der Dinge. Und wer der Wahrheit gemäß in rechter Einsicht erkennt, wie alle Dinge vergehen, für den gibt es nicht so etwas wie den Glauben an ein absolutes Sein der Dinge. (25)

Die mittlere Lehre:

Diese beiden Extreme vermied jedoch der Vollendete und lehrte die in der Mitte liegende Wahrheit:

1. Rechte Erkenntnis

Gesetz von der „bedingten Entstehung“ (paticca-samuppāda) aller Daseinsphänomene:

Durch Verblendung (avijjā) sind die Tatenbildungen (sankhārā = kamma) bedingt, durch die Tatenbildungen das bei der Wiedergeburt entstehende Bewußtsein (viññāṇa), durch das Bewußtsein die Geistigkeit-Körperlichkeit (nāmarūpa), durch Geistigkeit-Körperlichkeit das Sechssinnengebiet (saḷ-āyatana), durch das Sechssinnengebiet der Sinneneindruck (phassa), durch den Sinneneindruck das Gefühl (vedanā), durch das Gefühl das Begehren (taṇhā), durch das Begehren das Anhaften (upādāna), durch das Anhaften der Werdeprozeß (bhava)*), durch den Werdeprozeß die Geburt, und durch die Geburt bedingt kommt es zum Altern und Sterben, zu Sorgen, Klagen, Schmerzen, Trübsal und Verzweiflung. So kommt es zur Entstehung dieser ganzen Leidensfülle.*)

Durch die restlose Abwendung und Aufhebung der Verblendung jedoch findet die Aufhebung der Tatenbildungen statt, durch Aufhebung der Tatenbildungen die Aufhebung des

*) Vgl. Anm. 9.

**) Für eine ausführliche Besprechung des Paticca-samuppāda s. Nyanatiloka, Dreierbuch, Anm.

1. Rechte Erkenntnis

Bewußtseins, durch Aufhebung des Bewußtseins die Aufhebung der Geistigkeit-Körperlichkeit, durch Aufhebung der Geistigkeit-Körperlichkeit die Aufhebung des Sechssinnengebietes, durch Aufhebung des Sechssinnengebietes die Aufhebung des Sinneneindruckes, durch Aufhebung des Sinneneindruckes die Aufhebung des Gefühls, durch Aufhebung des Gefühls die Aufhebung des Begehrens, durch Aufhebung des Begehrens die Aufhebung des Anhaftens, durch Aufhebung des Anhaftens die Aufhebung des Werdeprozesses, durch Aufhebung des Werdeprozesses die Aufhebung der Geburt, durch Aufhebung der Geburt aber schwinden Altern und Sterben, Sorgen, Klagen, Schmerzen, Trübsal und Verzweiflung. So kommt es zur Aufhebung dieser ganzen Leidensfülle.

Zur Wiedergeburt führendes Wirken:

Wahrlich, ihr Jünger, weil die in Verblendung befangenen Wesen, durch Begehren gefesselt, bald hier bald dort, sich ergötzen, darum kommt es zu immer neuer Wiedergeburt. Und das „Wirken“ (kamma), das aus Gier (lobha), Haß (dosa) oder Verblendung (moha) verursacht ist, der Gier, dem Haß oder der Verblendung entspringt, dadurch veranlaßt ist, darin

1. Rechte Erkenntnis

seinen Ursprung hat, wird dort zur Reife gelangen, wo immer man ins Dasein tritt; und wo immer jenes Wirken zur Reife gelangt, dort erntet man dessen Früchte, sei es in diesem Leben, sei es im nächsten Leben, sei es in einem späteren Leben. (M. 43. A. III 33.)

Zur Erlöschung führendes Wirken.
(M. 43. A. III 33.)

Nach Untergang der Verblendung aber und nach Aufgehen des Wissens, ihr Jünger, steht, da das Begehren erloschen ist, keine künftige Geburt mehr bevor. Denn das Wirken, ihr Jünger, das nicht durch Gier, Haß oder Verblendung verursacht ist, nicht aus Gier, Haß oder Verblendung entspringt, nicht dadurch veranlaßt ist, nicht darin seinen Ursprung hat, ist — weil eben Gier, Haß und Verblendung verschwunden sind — verlassen, ausgerodet, gleich einer Fächerpalme zerstört, zunichte gemacht und keinem ferneren Eintritt ins Dasein ausgesetzt.

In dieser Hinsicht, ihr Jünger, könnte man von mir mit Recht behaupten, daß ich ein Verneiner sei und die Vernichtung lehre, denn ich verkünde ja die Vernichtung, nämlich die Vernichtung der Gier, des Hasses und der

2. Rechte Gesinnung. 3. Rechte Rede

Verblendung, sowie der mannigfachen üblen,
schuldvollen Dinge. (A. II.)

ZWEITE STUFE.

Rechte Gesinnung (samma-sankappa).

Was ist nun, ihr Jünger, rechte Gesinnung?
Entsagende Gesinnung, haßlose Gesinnung,
friedfertige Gesinnung: das, ihr Jünger, nennt
man rechte Gesinnung. (26) (D. 22.)

DRITTE STUFE.

Rechte Rede (samma-vaca). (A. X.)

1. Abstehen vom Lügen.

Was ist nun, ihr Jünger, rechte Rede?
Da, ihr Jünger, verwirft einer das Lügen, vom
Lügen steht er ab. Die Wahrheit spricht er, der
Wahrheit ist er verbunden, der Wahrheit ist
er getreu, vertrauenswürdig, kein Betrüger der
Welt. Er spricht weder um seiner selbst willen,
noch um eines Anderen willen, noch um irgend
eines Vorteils willen eine bewußte Lüge.

3. Rechte Rede

2. Abstehen von Zwischenträgerei.

Zwischenträgerei verwirft er, von Zwischenträgerei steht er ab. Was er hier gehört hat, erzählt er dort nicht wieder, um jene zu entzweien; und was er dort gehört hat, erzählt er hier nicht wieder, um diese zu entzweien: So einigt er Entzweite, festigt Verbundene. Eintracht liebt er, an Eintracht findet er Freude und Gefallen, Eintracht fördernde Worte spricht er.

3. Abstehen von roher Rede.

Rohe Rede verwirft er, von roher Rede steht er ab. Worte, die frei sind von Bosheit, dem Ohre wohltuend, liebevoll, zum Herzen dringend, höflich, vielen lieb und angenehm, solche Worte spricht er. —

Er erinnert sich stets der Worte des Vollendeten:

„Verleumdet hat er mich, geschlagen,
Mich vergewaltigt, mich beraubt‘:
Wer also denkt, wird nimmermehr
Vom Hasse Stillung finden.
„Denn niemals in der Welt wird Haß
Dem Haß ein Ende setzen.
Durch Güte nur wird Haß besiegt:
Das ist ein ewiges Gesetz.“ (Dh. I.)

3. Rechte Rede

Und: „Wenn auch, ihr Jünger, Räuber und Mörder mit einer Säge euch Gelenke und Glieder abtrennen möchten, so würde, wer da in Wut geriete, nicht meine Weisung erfüllen. Da habt ihr denn, meine Jünger, danach zu streben: ‚Nicht soll unser Herz in Erregung geraten, kein böses Wort wollen wir ausstoßen, freundlich und mitleidig wollen wir sein, von liebevoller Gesinnung, ohne Haß im Herzen; und jene Person wollen wir in liebevoller Gesinnung durchstrahlen: von ihr ausgehend wollen wir dann die ganze Welt in liebevoller Gesinnung durchstrahlen, in erhabener, umfassender, unbegrenzter, frei von Haß und Übelwollen.‘ Das, ihr Jünger, sei euer Streben! (M. 21.)

4. Abstehen von törichtem Plappern: (A. X.

Das törichte Plappern verwirft er, von törichtem Plappern steht er ab. Zur rechten Zeit spricht er, den Tatsachen und dem Sinne gemäß, spricht über Gesetz und Disziplin; seine Rede ist gehaltvoll, gelegentlich mit Gleichnissen geschmückt, gemessen und zweckdienlich.

Stets ist der Jünger eingedenk der Weisung, die da lautet: „Treffet ihr euch, meine Jünger,

4. Rechte Tat

so habt ihr zweierlei zu beobachten: entweder lehrreiche Rede oder heiliges Schweigen.“

Das, ihr Jünger, nennt man rechte Rede.
(M. 26.)

VIERTE STUFE.

Rechte Tat (sammā-kammanta). (A. X.)

1. Abstehen vom Töten.

Was ist nun, ihr Jünger, rechte Tat?

Da, ihr Jünger, verwirft einer das Töten, steht ab vom Töten. Und Stock und Schwert verwerfend, ist er zartfühlend und liebevoll, empfindet zu allen Wesen und Geschöpfen Güte und Wohlwollen.

2. Abstehen vom Stehlen.

Das Stehlen verwirft er, Ungegebenes eignet er sich nicht an. Nur das Gegebene nehmend, das Gegebene abwartend, bleibt er ehrlich und lauter im Herzen.

3. Abstehen von unrechtem Geschlechtsverkehr.

Unrechten Geschlechtsverkehr verwirft er, von unrechtem Geschlechtsverkehr steht er ab. Mit Mädchen, die unter der Obhut des Vaters, der Mutter, der Eltern, des Bruders, der Schwester oder der Verwandten stehen, sowie mit verheirateten Frauen oder Gefangenen bis zu den blumenbekränzten Bräuten — mit allen diesen übt er keinen Verkehr aus.

Das, ihr Jünger, nennt man rechte Tat.

FÜNFTE STUFE.

Rechte Lebensweise (sammā-ājīva). (D. 22.)

Was ist nun, ihr Jünger, rechte Lebensweise?

Wenn, ihr Jünger, der edle Jünger, eine unrechte Lebensweise verwerfend, sich durch rechte Lebensweise seinen Lebensunterhalt erwirbt, so nennt man das, ihr Jünger, rechte Lebensweise. —

Meidung von 5 Arten des Handels.

Fünf Arten des Handels, ihr Jünger, sollte der Anhänger (upāsaka) nicht ausüben, nämlich: Handel mit Waffen, mit lebenden Wesen (Men-

6. Rechtes Streben

schen), mit Fleisch, mit berausenden Getränken und mit Giften. (A. V 177.)

SECHSTE STUFE.

Rechtes Streben (sammā-vayāma).

Was ist nun, ihr Jünger, rechtes Streben? Es gibt, ihr Jünger, vier große Kämpfe: den Kampf zur Vermeidung, den Kampf zur Überwindung, den Kampf zur Erweckung und den Kampf zur Erhaltung. (A. IV 13/14.)

1. Der Kampf zur „Vermeidung“ (sāmvara).

Was aber, ihr Jünger, ist der Kampf zur Vermeidung? Da, ihr Jünger, erweckt der Jünger in sich den Willen, noch nicht aufgestiegene üble, schuldvolle Dinge nicht aufsteigen zu lassen, und er müht sich ab, bietet alle Willenskraft auf, treibt seinen Geist an und kämpft.

Sinnenzügelung (indriya-sāmvara).

Erblickt er nun mit dem Auge eine Form, oder vernimmt er mit dem Ohre einen Ton, oder

riecht er mit der Nase einen Duft, oder schmeckt er mit der Zunge einen Saft, oder empfindet er mit seinem Körper ein Tastgefühl, oder ist er in seinem Geiste sich eines Dinges bewußt, so haftet er da weder am Ganzen, noch an den Einzelheiten. Und woraus ihm, bei unbewachten Sinnen, Begehren und Kummer, üble, schuldvolle Dinge entstehen möchten, dem bemüht er sich abzuwehren; er bewacht seine Sinne, hält seine Sinne im Zaume.

Ausgerüstet mit dieser edlen Sinnenzügelung aber empfindet er in seinem Innern ein Glück, in das kein übles Ding einzudringen vermag.

Das, ihr Jünger, nennt man den Kampf zur Vermeidung.

2. Der Kampf zu „Überwindung“ (pahāna).

Was aber, ihr Jünger, ist der Kampf zur Überwindung? Da, ihr Jünger, erweckt der Jünger in sich den Willen, aufgestiegene üble, schuldvolle Dinge zu überwinden, und er müht sich ab, bietet alle Willenskraft auf, treibt seinen Geist an und kämpft.

Einen aufgestiegenen Gedanken der sinnlichen Begierde, des Übelwollens und der Grausamkeit, sowie die immer wieder aufsteigenden

üblen, schuldvollen Dinge läßt er keinen festen Fuß fassen, überwindet sie, vertreibt sie, vernichtet sie, bringt sie zum Verschwinden.

Fünf Wege zur Vertreibung schlechter Gedanken. (M. 20.)

Der der hohen Geistesübung hingegebene Jünger sollte von Zeit zu Zeit fünf Vorstellungen bei sich erwägen. Wenn ihm nämlich beim Erwägen einer Vorstellung üble, schuldvolle Gedanken aufsteigen, Gedanken der Gier, des Hasses oder der Verblendung, so soll er

1) aus dieser Vorstellung eine andere, eine verdienstvolle Vorstellung gewinnen; — oder er soll

2) das Elend jener Gedanken erwägen, nämlich: Da sind sie ja diese schuldvollen Gedanken! Da sind sie ja diese verwerflichen Gedanken! Da sind sie ja diese leiderzeugenden Gedanken! — oder er soll

3) ihnen keine Beachtung schenken; — oder er soll

4) ihre zusammengesetzte Beschaffenheit erwägen; — oder er soll,

5) mit aufeinandergepreßten Zähnen, die Zunge an den Gaumen geheftet, mit seinem Geiste die Gedanken niederzwingen, niederdrücken, nieder-

quälen. Dadurch gelangen in ihm die üblen, schuldvollen Gedanken der Gier, des Hasses und der Verblendung zur Aufhebung und zum Schwinden, und sein Geist festigt sich, beruhigt sich, wird einig und sammelt sich.

Das, ihr Jünger, nennt man den Kampf zur Überwindung.

3. Der Kampf zur „Erweckung“ (bhāvanā). (A. IV. 13/14.)

Was aber, ihr Jünger, ist der Kampf zur Erweckung? Da, ihr Jünger, erweckt der Jünger in sich den Willen, noch nicht aufgestiegene verdienstvolle Dinge zu erwecken, und er müht sich ab, bietet alle Willenskraft auf, treibt seinen Geist an und kämpft.

Die sieben „Glieder der Erleuchtung“ (bojjhanga).

Er erweckt die auf Loslösung, Gierabwendung und Aufhebung gegründeten, zur Entrinnung führenden „Glieder der Erleuchtung“ (bojjhanga = bodhi + anga): Achtsamkeit (sāti), Willenskraft (virīya), Wahrheitsergründung (dhamma-vicaya), (Begeisterung (pīti), Ruhe (passaddhi), Sammlung samādhi) und Gleichmut (upekkhā).

Das, ihr Jünger, nennt man den Kampf zur Erweckung.

4. Der Kampf zur Erhaltung.

Was aber, ihr Jünger, ist der Kampf zur Erhaltung? Da, ihr Jünger, erweckt der Jünger in sich den Willen, aufgestiegene verdienstvolle Dinge festzuhalten, nicht schwinden zu lassen, sondern zum Wachsen und Gedeihen und zur vollen Entfaltung zu bringen, und er müht sich ab, bietet alle Willenskraft auf, treibt seinen Geist an und kämpft.

Zum Beispiel: einen aufgestiegenen günstigen Gegenstand der Sammlung (samādhi) hält er im Geiste fest, als wie die Vorstellung eines Knochengerippes, die Vorstellung eines von Würmern zernagten Leichnams, die Vorstellung eines blauschwarz gefärbten Leichnams, die Vorstellung eines in Fäulnis über gegangenen Leichnams, die Vorstellung eines zerstückelten Leichnams, die Vorstellung eines aufgedunsenen Leichnams.

Das, ihr Jünger, nennt man den Kampf zur Erhaltung.

Den Jünger aber, der von Vertrauen erfüllt und wirklich in des Meisters Lehre eingedrungen ist, den erfüllt der Gedanke:

„Mögen eher Haut, Sehnen und Knochen zu-

sammenschrumpfen und mir das Fleisch und Blut im Leibe eintrocknen, als daß ich meine Willenskraft aufgebe, bevor ich nicht erreicht habe, was mit männlicher Ausdauer, Willensstärke und Anstrengung erreichbar ist.' (M. 70.)

Das, ihr Jünger, nennt man rechtes Streben.

„Vermeidung und Verwindung,
Erweckung und Erhaltung:
Diese vier gewalt'gen Kämpfe
Wies des Lichtes hehrer Sproß.
Wer sich darin standhaft zeigt,
Mag des Leidens Ende schau'n.“

(A. IV 14.)

SIEBENTE STUFE.

Rechte Achtsamkeit (sammā-sati).

Die vier „Pfeiler der Achtsamkeit“
(sati-paṭṭhānā). (D. 22.)

Was ist nun, ihr Jünger, rechte Achtsamkeit?
Da, ihr Jünger, verweilt der Jünger in Betrachtung des Körperlichen, in Betrachtung der Gefühle, in Betrachtung des Geistes, in Betrachtung der Gesetzesphänomene, eifrig,

klarbewußt und achtsam, weltliche Wünsche und Sorgen verwerfend.

Der einzige Weg, ihr Jünger, der zur Läuterung der Wesen führt, zur Überkommung von Sorge und Jammer, zum Untergang von Leiden und Trübsal, zur Beschreitung des rechten Weges und zur Verwirklichung des Nirwahns — das sind eben diese vier „Pfeiler der Achtsamkeit“ (sati-*paṭṭhānā*).

1. Die Betrachtung des Körperlichen (*kāyānupassana*).

Wie aber, ihr Jünger, verweilt der Jünger in Betrachtung des Körperlichen?

Da, ihr Jünger, begibt sich der Jünger in den Wald, an den Fuß eines Baumes oder in eine leere Behausung, setzt sich mit untergeschlagenen Beinen nieder, indem er den Körper gerade aufrichtet und die Achtsamkeit sich gegenwärtig hält.

„Achtsamkeit bei Ein- und Ausatmung“ (*ānāpānasati*).

Achtsam atmet er ein, achtsam atmet er aus. Atmet er lang ein, so weiß er: „Ich atme lang

7. Rechte Achtsamkeit

ein;‘ atmet er lang aus, so weiß er: ‚Ich atme lang aus.‘ Atmet er kurz ein, so weiß er: ‚Ich atme kurz ein‘, atmet er kurz aus, so weiß er: ‚Ich atme kurz aus.‘ ‚Den ganzen (Atem-) Körper empfindend will ich einatmen‘: so übt er sich; ‚den ganzen (Atem-) Körper empfindend will ich ausatmen‘: so übt er sich. ‚Das Körpergebilde (kāya-saṅkhāra, hier: Atem) besänftigend will ich einatmen‘: so übt er sich; ‚Das Körpergebilde besänftigend will ich ausatmen‘: so übt er sich.

So beobachtet er das Körperliche bei sich, so beobachtet er das Körperliche außerhalb, so beobachtet er das Körperliche bei sich und außerhalb. Er beobachtet beim Körperlichen das Gesetz des Entstehens, beobachtet beim Körperlichen das Gesetz des Vergehens, beobachtet beim Körperlichen das Gesetz des Entstehens und Vergehens, ‚Körperliches ist da‘; (27) auf diesen Gedanken hat er seine Achtsamkeit gerichtet, eben weil es ihm zur Erkenntnis und Besinnung dient, und unabhängig lebt er, und an nichts in der Welt haftet er. So, ihr Jünger, verweilt der Jünger in Betrachtung des Körperlichen.

Die vier Körperstellungen.

Und ferner, ihr Jünger, versteht der Jünger beim Gehen, Stehen, Sitzen und Liegen (der

7. Rechte Achtsamkeit

Wirklichkeit gemäß die Ausdrücke wie): ‚Ich gehe‘, ‚Ich stehe‘, ‚Ich sitze‘, ‚Ich liege‘; er versteht jede beliebige Körperstellung. (28)

Achtsamkeit und Geistesklarheit (sati-sampajañña).

Und ferner, ihr Jünger, ist der Jünger klarbewußt beim Kommen und Gehen, klarbewußt beim Hinblicken und Wegblicken, klarbewußt beim Beugen und Strecken, klarbewußt beim Essen, Trinken, Kauen und Schmecken, klarbewußt beim Verrichten der Notdurft, klarbewußt beim Gehen, Stehen, Sitzen und Liegen, beim Einschlafen und Erwachen, beim Sprechen und Schweigen. (29)

Die 32 Körperteile.

Und ferner, ihr Jünger, betrachtet sich der Jünger diesen Körper von der Sohle aufwärts und wieder vom Haarzipfel abwärts, den hautumgrenzten, mit mancherlei Unrat angefüllten: ‚Dieser Körper hat Kopfhaare, Körperhaare, Nägel, Zähne, Haut, Fleisch, Sehnen, Knochen, Knochenmark, Nieren, Herz, Leber, Zwerchfell, Milz, Lungen, Gedärme, Gekröse, Magen, Kot,

Galle, Schleim, Eiter, Blut, Schweiß, Fett, Tränen, Serum, Speichel, Rotz, Gelenköl und Urin.

Gerade wie wenn da ein an beiden Enden mit Öffnungen versehener Sack mit mancherlei Kornarten angefüllt wäre, mit Reis, Bohnen und Sesam, und ein Mann, der sehen kann, bände ihn auf und betrachtete sich den Inhalt: ‚Das ist Reis, das sind Bohnen, das ist Sesam‘: — genau so betrachtet sich der Jünger diesen hautumgrenzten, von mancherlei Unrat angefüllten Körper.

Die Zerlegung in die 4 Elemente.

Und ferner, ihr Jünger, denkt sich der Jünger diesen Körper da, wie er geht und steht, in seine Elemente zerlegt: ‚Dieser Körper setzt sich zusammen aus dem festen Element, dem flüssigen Element, dem erhitzenden Element und dem flüchtigen Element.

Gerade wie ein erfahrener Schlachter oder Schlachtergeselle, der eine Kuh geschlachtet und in Stücke zerlegt hat, sich damit auf dem Markte hinsetzen möchte: — genau so denkt sich der Jünger diesen Körper da in seine Elemente zerlegt.

Die Leichenbetrachtungen.

1) Und ferner, ihr Jünger: als sähe der Jünger einen Leichnam auf der Leichenstätte liegen, einen, zwei oder drei Tage nach dem Tode, aufgedunsen, blauschwarz gefärbt, in Fäulnis übergegangen, — als sähe er solches, schließt er auf seinen eigenen Körper: ‚Und auch dieser Körper ist so beschaffen, wird so werden, kann dem nicht entgehen.‘

2) Und ferner, ihr Jünger: als sähe der Jünger einen Leichnam auf der Leichenstätte liegen, von Krähen, Adlern, Geiern, Hunden oder Schakalen zerfleischt, oder von vielerlei Würmerarten zernagt, — als sähe er solches, schließt er auf seinen eigenen Körper: ‚Und auch dieser Körper ist so beschaffen, wird so werden, kann dem nicht entgehen.‘

3) Und ferner, ihr Jünger: als sähe der Jünger einen Leichnam auf der Leichenstätte liegen, ein fleischbehangenes Knochengerippe, blutbeschmiert, von den Sehnen noch zusammengehalten. —

4) — ein fleiscentblößtes Knochengerippe, blutbeschmiert, von den Sehnen noch zusammengehalten, —

5) — ein Knochengerippe ohne Fleisch und Blut, von den Sehnen noch zusammengehalten, —

7. Rechte Achtsamkeit

6) — unverbundene Gebeine, in alle Himmelsrichtungen verstreut, da ein Handknochen, dort ein Fußknochen, da ein Schienbein, dort ein Schenkelknochen, da das Becken, dort die Wirbelsäule, dort der Schädel — als sähe er solches, schließt er auf seinen eigenen Körper: ‚Und auch dieser Körper ist so beschaffen, wird so werden, kann dem nicht entgehen.‘

7) Und ferner, ihr Jünger: als sähe der Jünger blanke, muschelfarbige Gebeine auf der Leichenstätte liegen, —

8) — Gebeine, zuhauf geschichtet, nach Verlauf von Jahren —

9) — Gebeine verwest in Staub zerfallen — als sähe er solches. schließt er auf seinen eigenen Körper: ‚Und auch dieser Körper ist so beschaffen, wird es werden, kann dem nicht entgehen.‘

So beobachtet er das Körperliche bei sich, so beobachtet er das Körperliche außerhalb, so beobachtet er das Körperliche bei sich und außerhalb. Er beobachtet beim Körperlichen das Gesetz des Entstehens, beobachtet beim Körperlichen das Gesetz des Vergehens, beobachtet beim Körperlichen das Gesetz des Entstehens und Vergehens. ‚Körperliches ist da‘, (27) auf diesen Gedanken hat er seine Achtsamkeit gerichtet, eben weil es ihm zur Erkenntnis und Be-

sinnung dient, und unabhängig lebt er, und an nichts in der Welt haftet er. So, ihr Jünger, verweilt der Jünger in Betrachtung des Körperlichen.

Der zehnfache Segen der Körper-
betrachtung. (M. 119.)

Hat man, ihr Jünger, die Betrachtung des Körpers (kāyagatā sati) gepflegt, entfaltet, häufig geübt, zur Richtschnur und Grundlage genommen, genau befolgt, erweitert, völlig verwirklicht, so darf man einen zehnfachen Segen erwarten.

Über Lust und Unlust ist man Herr, nicht läßt man sich von Unlust überwältigen, und die aufgestiegene Unlust überwindet man.

Über Furcht und Angst ist man Herr, nicht läßt man sich von Furcht und Angst überwältigen, und die aufgestiegene Furcht und Angst überwindet man.

Geduldig erträgt man Hitze und Kälte, Hunger und Durst, die Belästigung durch Wind und Sonne, durch Bremsen, Mücken und Kriechtiere, sowie beschimpfende, böse Redeweisen; und aufgestiegene körperliche Gefühle, schmerzvolle, heftige, schneidende, stechende, bittere, unangenehme, lebensgefährliche hält man geduldig aus.

7. Rechte Achtsamkeit

Die vier Vertiefungen (jhāna), die geisterhebenden, mit gegenwärtigem Wohlsein verbundenen, die gewinnt man nach Wunsch, ohne Mühe und Anstrengung.

Die 6 Geisteskräfte (abhiññā):

1) Der mannigfachen „magischen Fähigkeiten, (iddhi) mag man sich erfreuen. (30)

2) Mit dem „himmlischen Ohre“ (dibba-sota), dem geklärten, übermenschlichen, hört man beide Arten von Tönen, himmlische wie irdische, ferne wie nahe.

3) Der anderen Wesen und Personen Herz durchschaut man im Geiste.

4) An manche frühere Daseinsform erinnert man sich.

5) Mit dem „himmlischen Auge“ (dibba-sota), dem geklärten, übermenschlichen, sieht man die Wesen abscheiden und wieder ins Dasein treten, gemeine und edle, schöne und unschöne, glückliche und unglückliche; man erkennt, wie die Wesen je nach ihren Taten wiedererscheinen.

6) Durch „Versiegung der Leidenschaften“ kann man die leidenschaftslose Gemüts- und Wissenserlösung schon bei Lebzeiten selber erkennen, verwirklichen und sich zu eigen machen.

**2. Die Betrachtung der Gefühle (vedananu-
passanā). (D. 22.)**

Wie aber, ihr Jünger, verweilt der Jünger in Betrachtung der Gefühle?

Da, ihr Jünger, weiß der Jünger beim Empfinden eines Wohlgefühles, daß er ein Wohlgefühl empfindet; beim Empfinden eines Wehegefühles weiß er, daß er ein Wehegefühl empfindet; beim Empfinden eines indifferenten Gefühles weiß er, daß er ein indifferentes Gefühl empfindet. Beim Empfinden eines weltlichen Wohlgefühles weiß er, daß er ein weltliches Wohlgefühl empfindet, und beim Empfinden eines überweltlichen Wohlgefühles weiß er, daß er ein überweltliches Wohlgefühl empfindet; beim Empfinden eines weltlichen Wehegefühles weiß er, daß er ein weltliches Wehegefühl empfindet, und beim Empfinden eines überweltlichen Wehegefühles weiß er, daß er ein überweltliches Wehegefühl empfindet; beim Empfinden eines weltlichen indifferenten Gefühles weiß er, daß er ein weltliches indifferentes Gefühl empfindet, und beim Empfinden eines überweltlichen indifferenten Gefühles weiß er, daß er ein überweltliches indifferentes Gefühl empfindet.

So beobachtet er die Gefühle bei sich, so beobachtet er die Gefühle außerhalb, so be-

obachtet er die Gefühle bei sich und außerhalb. Er beobachtet bei den Gefühlen das Gesetz des Entstehens, beobachtet bei den Gefühlen das Gesetz des Vergehens, beobachtet bei den Gefühlen das Gesetz des Entstehens und Vergehens. ‚Gefühle sind da‘ (31) auf diesen Gedanken hat er seine Achtsamkeit gerichtet, eben weil es ihm zur Erkenntnis und Besinnung dient, und unabhängig lebt er, und an nichts in der Welt haftet er. So, ihr Jünger, verweilt der Jünger in Betrachtung der Gefühle.

3. Die Betrachtung des Geistes (cittanupassana).

Wie aber, ihr Jünger, verweilt der Jünger in Betrachtung des Geistes? (32)

Da, ihr Jünger, erkennt der Jünger den begehrlischen Geist als begehrlisch und den begehrlösen als begehrlös; er erkennt den gehässigen Geist als gehässig, und den haßlosen als haßlos; er erkennt den verblendeten Geist als verblendet, und den unverblendeten als unverblendet; er erkennt den gesammelten Geist als gesammelt, und den zerstreuten als zerstreut; er erkennt den entfalteten Geist als entfaltet und den unentfalteten als unentfaltet; er erkennt den übertreffbaren Geist als übertreffbar, und den unübertreff-

7. Rechte Achtsamkeit

baren als unübertreffbar; er erkennt den gefestigten Geist als gefestigt, und den ungefestigten als ungefestigt; er erkennt den befreiten Geist als befreit, und den unbefreiten als unbefreit.

So beobachtet er den Geist bei sich, so beobachtet er den Geist außerhalb, so beobachtet er den Geist bei sich und außerhalb. Er beobachtet beim Geiste das Gesetz des Entstehens, beobachtet beim Geiste das Gesetz des Vergehens, beobachtet beim Geiste das Gesetz des Entstehens und Vergehens. ‚Geist ist da‘: auf diesen Gedanken hat er seine Achtsamkeit gerichtet, eben weil es ihm zur Erkenntnis und Besinnung dient, und unabhängig lebt er, und an nichts in der Welt haftet er. So, ihr Jünger, verweilt der Jünger in Betrachtung des Geistes.

4. Betrachtung der Gesetzesphänomene (dhammanupassanā).

Die 5 Hemmungen (nivarana).

Wie aber, ihr Jünger, verweilt der Jünger in Betrachtung der Gesetzesphänomene?

Da, ihr Jünger, verweilt der Jünger in Betrachtung der Gesetzesphänomene, nämlich der fünf Hemmungen.

7. Rechte Achtsamkeit

Er weiß, wenn „sinnliches Begehren“ (kāma-cchanda) in ihm ist: ‚In mir ist sinnliches Begehren‘, weiß, wenn keines in ihm ist: ‚In mir ist kein sinnliches Begehren‘. (33) Er weiß, wenn „Übelwollen“ (vyāpāda) in ihm ist: ‚In mir ist Übelwollen‘, weiß, wenn keines in ihm ist: ‚In mir ist kein Übelwollen‘. Er weiß, wenn „Stumpfheit und Mattigkeit“ (thina-middha) in ihm ist: ‚In mir ist Stumpfheit und Mattigkeit‘, weiß wenn diese nicht in ihm sind: ‚In mir ist keine Stumpfheit und Mattigkeit‘. Er weiß, wenn „Aufgeregtheit und Gewissensunruhe“ (uddhacca-kukkucca) in ihm ist: ‚In mir ist Aufgeregtheit und Gewissensunruhe‘, weiß, wenn diese nicht in ihm sind: ‚In mir ist keine Aufgeregtheit und Gewissensunruhe‘. (34) Er weiß, wenn „Zweifelsucht“ (vicikicchā) in ihm ist: ‚In mir ist Zweifelsucht‘, weiß, wenn keine in ihm ist: ‚In mir ist keine Zweifelsucht‘ (35). Er weiß wie die Hemmung zum Entstehen kommt, weiß wie die entstandene Hemmung überwunden wird, weiß wie die überwundene Hemmung künftig nicht mehr erscheint.

Die 5 mit Haften verbundenen Daseinsaggregate (upādāna-kkhandha).

Ferner, ihr Jünger, verweilt der Jünger in Betrachtung der Gesetzesphänomene, nämlich der

fünf „durch Anhaften bedingten Daseinsaggregate“ (upādāna-kkhandha).

Er weiß: „So ist das Körperliche (rūpa), so entsteht es, so löst es sich auf. So ist das Gefühl (vedanā), so entsteht es, so löst es sich auf. So ist die Wahrnehmung (saññā), so entsteht sie, so löst sie sich auf. So sind die geistigen Bildungen (sankhāra), so entstehen sie, so lösen sie sich auf. So ist das Bewußtsein (viññāṇa), so entsteht es, so löst es sich auf.“

Die 6 subjektiven — objektiven Sinnengebiete.

Ferner, ihr Jünger, verweilt der Jünger in Betrachtung der Gesetzesphänomene, nämlich der sechs subjektiv-objektiven Sinnengebiete.

Er kennt Auge und Formen — Ohr und Töne — Nase und Düfte — Zunge und Säfte — Leib- und Körperempfindungen — Geist und Geistesobjekte; und die Fessel, die durch beide (den Sinn und das Sinnenobjekt) bedingt entsteht, (36) auch diese kennt er. Er weiß, wie die Fessel zum Entstehen kommt, weiß wie die entstandene Fessel überkommen wird, weiß wie die überkommene Fessel künftig nicht mehr erscheint.

7. Rechte Achtsamkeit

Die 7 Glieder der Erleuchtung (bojjhanga).

Ferner, ihr Jünger, verweilt der Jünger in Betrachtung der Gesetzesphänomene, nämlich der sieben „Glieder der Erleuchtung“ (bojjhanga).

Er weiß, wenn Achtsamkeit (sati) in ihm ist, Gesetzesergründung (dhammavicaya), Willenskraft (viriya), Verzückung (pīti), (37) Ruhe (passaddhi), Sammlung (samādhi) oder Gleichmut (upekkhā): ‚In mir ist dieses Glied der Erleuchtung‘, weiß, wenn es nicht in ihm ist: ‚In mir ist nicht dieses Glied der Erleuchtung‘. Er weiß wie es zum Entstehen kommt, weiß wie das entstandene Glied der Erleuchtung zur vollen Entfaltung gelangt.

Die 4 heiligen Wahrheiten.

Ferner, ihr Jünger, verweilt der Jünger in Betrachtung der Gesetzesphänomene, nämlich der vier heiligen Wahrheiten.

Er weiß der Wirklichkeit gemäß was Leiden ist, was die Entstehung des Leidens ist, was die Aufhebung des Leidens ist, und was der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad ist.

So beobachtet er die Gesetzesphänomene bei sich, so beobachtet er die Gesetzesphänomene

7. Rechte Achtsamkeit

außerhalb, so beobachtet er die Gesetzesphänomene bei sich und außerhalb. Er beobachtet bei den Gesetzesphänomenen das Gesetz des Entstehens, beobachtet bei den Gesetzesphänomenen das Gesetz des Vergehens, beobachtet bei den Gesetzesphänomenen das Gesetz des Entstehens und Vergehens. ‚Gesetzesphänomene sind da‘: auf diesen Gedanken hat er seine Achtsamkeit gerichtet, eben weil es ihm zur Erkenntnis und Besinnung dient, und unabhängig lebt er, und an nichts in der Welt haftet er. So, ihr Jünger, verweilt der Jünger in Betrachtung der Gesetzesphänomene.

Gleichwie, ihr Jünger, der Elefantenbändiger einen großen Pfahl in den Boden einläßt und den wilden Elefanten mit dem Haken daran festbindet, um ihm sein wildes Betragen, seine wilden Triebe, seine in der Wildnis gewohnte Angst, Verzagtheit und Erregtheit auszutreiben, damit er eben in der Umgebung des Dorfes sich wohlfühle und Sitten annehme, wie sie bei Menschen beliebt sind: — genau so hat der edle Jünger seinen Geist an diese vier Pfeiler der Achtsamkeit festgebunden, um sich das weltliche Betragen, die weltlichen Triebe, die weltliche Angst, Verzagtheit und Erregtheit auszutreiben, eben um den rechten Pfad zu erreichen und das Nirwahn zu verwirklichen. (M. 125.)

7. Rechte Achtsamkeit

Der Segen der 16fachen Atem-
betrachtung. (M. 118.)

Die Achtsamkeit bei Ein- und Ausatmung, ihr Jünger, entfaltet und häufig geübt, bringt die vier Pfeiler der Achtsamkeit zur Vollendung. Die vier Pfeiler der Achtsamkeit, entfaltet und häufig geübt, bringen die sieben Glieder der Erleuchtung zur Vollendung. Die sieben Glieder der Erleuchtung aber, entfaltet und häufig geübt, bringen Wissen und Erlösung zur Vollendung.

Wie aber, ihr Jünger, bringt die Achtsamkeit bei Ein- und Ausatmung die vier „Pfeiler der Achtsamkeit“ (sati-paṭṭhāna) zur Vollendung?

1. Zu einer Zeit, ihr Jünger, 1) wo der Jünger, lang ein- oder ausatmend, weiß, daß er lange ein- oder ausatmet, 2) wo er, kurz ein- oder ausatmend, weiß, daß er kurz ein- oder ausatmet, 3) wo er sich übt, beim Ein- und Ausatmen den ganzen (Atem-) Körper zu empfinden, 4) wo er sich übt, beim Ein- und Ausatmen das körperliche Gebilde (den Atem) zu besänftigen: — zu einer solchen Zeit, ihr Jünger, verweilt der Jünger in der Betrachtung des Körperlichen, eifrig, klarbewußt, achtsam, weltliche Wünsche und Sorgen verwerfend. Denn eines von den körperlichen Dingen (kāya)*, sage ich, ist Ein-

*) Neumann's Übersetzung dieser Stelle ist falsch.

und Ausatmung. Insofern also, ihr Jünger, verweilt der Jünger zu einer solchen Zeit in der Betrachtung des Körperlichen.

II. Zu einer Zeit, ihr Jünger, 5) wo der Jünger sich übt, beim Ein- und Ausatmen, Begeisterung (piti) zu empfinden, 6) wo er sich übt, beim Ein- und Ausatmen Glück (sukha) zu empfinden, 7) wo er sich übt, beim Ein- und Ausatmen das geistige Gebilde (Gefühl und Wahrnehmung) zu empfinden, 8) wo er sich übt, beim Ein- und Ausatmen das geistige Gebilde zu besänftigen: — zu einer solchen Zeit, ihr Jünger, verweilt der Jünger in der Betrachtung der Gefühle. Denn eines von den Gefühlen, sage ich, ist gründliches geistiges Aufmerken. Somit also, ihr Jünger, verweilt der Jünger zu einer solchen Zeit in der Betrachtung der Gefühle.

III. Zu einer Zeit, ihr Jünger, 9) wo der Jünger sich übt, beim Ein- und Ausatmen den Geist zu empfinden, 10) wo er sich übt, beim Ein- und Ausatmen den Geist zu erheitern, 11) wo er sich übt, beim Ein- und Ausatmen den Geist zu sammeln, 12) wo er sich übt, beim Ein- und Ausatmen den Geist zu befreien (von den Leidenschaften): — zu einer solchen Zeit, ihr Jünger, verweilt der Jünger in der Betrachtung des Geistes, eifrig, klarbewußt, achtsam, weltliche Wünsche und Sorgen verwerfend. Denn nicht,

7. Rechte Achtsamkeit

das sage ich, ihr Jünger, besitzt der Unachtsame, geistig Unklare Achtsamkeit bei Ein- und Ausatmung. Somit also, ihr Jünger, verweilt der Jünger zu einer solchen Zeit in der Betrachtung des Geistes.

IV. Zu einer Zeit, ihr Jünger, 13) wo der Jünger sich übt, beim Ein- und Ausatmen die Vergänglichkeit zu betrachten, 14) wo er sich übt, beim Ein- und Ausatmen die Gierabwendung zu betrachten, 15) wo er sich übt, beim Ein- und Ausatmen die Aufhebung zu betrachten, 16) wo er sich übt, beim Ein- und Ausatmen die Loslösung zu betrachten: — zu einer solchen Zeit, ihr Jünger, verweilt der Jünger in der Betrachtung der Gesetzesphänomene, eifrig, klarbewußt, achtsam, weltliche Wünsche und Sorgen verwerfend. Und was die Überkommung der Wünsche und Sorgen ist, das hat er in Einsicht wieder und wieder erkannt und bewahret völligen Gleichmut. Somit also, ihr Jünger, verweilt der Jünger zu einer solchen Zeit in der Betrachtung der Gesetzesphänomene.

Auf diese Weise entfaltet und häufig geübt, ihr Jünger, bringt die Achtsamkeit beim Ein- und Ausatmen die vier Pfeiler der Achtsamkeit zur Vollendung.

Wie aber, ihr Jünger, bringen die vier Pfeiler

7. Rechte Achtsamkeit

der Achtsamkeit die sieben „Glieder der Erleuchtung“ (bojjhanga) zur Vollendung?

I. Zu einer Zeit, ihr Jünger, wo der Jünger in der Betrachtung des Körperlichen, der Gefühle, des Geistes oder der Gesetzesphänomene verweilt, zu einer solchen Zeit ist seine Achtsamkeit gegenwärtig, ungestört. Zu einer Zeit aber, wo beim Jünger die Achtsamkeit gegenwärtig, ungestört ist, da ist er mit dem Erleuchtungsglied der Achtsamkeit (sati-sambojjhanga) ausgerüstet, da pflegt er dieses Erleuchtungsglied, da bringt er es zur vollen Entfaltung (bhāvanā).

II. Während er nun solcherart achtsam verweilt, da ergründet, erforscht und erwägt er mit Einsicht das Gesetz. Zu einer Zeit aber, wo der Jünger das Gesetz untersucht, erforscht und erwägt, da ist er mit dem Erleuchtungsglied der Gesetzesergründung (dhammavicaya-sambojjhanga) ausgerüstet, da pflegt er dieses Erleuchtungsglied, da bringt er es zur vollen Entfaltung.

III. Während er aber jenes Gesetz mit Einsicht ergründet, erforscht und erwägt, ist seine Willenskraft aufgerichtet, ungebeugt. Und zu einer Zeit, wo beim Ergründen, Erforschen und Erwägen jenes Gesetzes in dem Jünger die Willenskraft aufgerichtet, ungebeugt ist, da ist er mit dem Erleuchtungsglied der Willenskraft

(virīya-sambojjhanga) ausgerüstet, da pflegt er dieses Erleuchtungsglied, da bringt er es zur vollen Entfaltung.

IV. Bei aufgerichteter Willenskraft aber steigt ihm überweltliche Verzückung auf. Und zu einer Zeit, wo bei aufgerichteter Willenskraft in dem Jünger überweltliche Verzückung aufsteigt, da ist er mit dem Erleuchtungsglied der Verzückung (pīti-sambojjhanga) ausgerüstet, da pflegt er dieses Erleuchtungsglied, da bringt er es zur vollen Entfaltung.

V. Bei dem geistig Verzückten aber gelangen Körper und Geist zur Ruhe. Und zu einer Zeit, wo bei dem geistig verzückten Jünger Körper und Geist zur Ruhe gelangen, da ist er mit dem Erleuchtungsglied der Ruhe (passaddhi-sambojjhanga) ausgerüstet, da pflegt er dieses Erleuchtungsglied, da bringt er es zur vollen Entfaltung.

VI. In dem körperlich Beruhigten, Glücklichen aber sammelt sich der Geist. Und zu einer Zeit, wo bei dem körperlich beruhigten, glücklichen Jünger der Geist sich sammelt, da ist er mit dem Erleuchtungsglied der Sammlung (samādhī-sambojjhanga) ausgerüstet, da pflegt er dieses Erleuchtungsglied, da bringt er es zur vollen Entfaltung.

VII. Gegen den also gesammelten Geist aber

7. Rechte Achtsamkeit

verhält er sich völlig gleichmütig. Und zu einer Zeit, wo der Jünger gegen den also gesammelten Geist sich völlig gleichmütig verhält, da ist er mit dem Erleuchtungsglied des Gleichmutes (upekkhā-sambojjhanga) ausgerüstet, da pflegt er dieses Erleuchtungsglied, da bringt er es zur vollen Entfaltung.

Auf diese Weise entfaltet und häufig geübt, ihr Jünger, bringen die vier Pfeiler der Achtsamkeit die sieben Glieder der Erleuchtung zur Vollendung.

Wie aber, ihr Jünger, bringen die sieben Glieder der Erleuchtung, entfaltet und häufig geübt, Wissen und Erlösung zur Vollendung?

Da, ihr Jünger, entfaltet der Jünger das auf Abgeschiedenheit, Gierabwendung und Aufhebung gegründete und zur Loslösung führende Erleuchtungsglied der Achtsamkeit, der Gesetzes-ergründung, der Willenskraft, der Verzückung, der Ruhe, der Sammlung und des Gleichmutes. Auf diese Weise entfaltet und häufig geübt, ihr Jünger, bringen die sieben Glieder der Erleuchtung Wissen und Erlösung zur Vollendung.

ACHTE STUFE

Rechte Sammlung.

Definition der Sammlung. (M. 44.)

Das Gerichtetsein des Geistes auf ein einziges Objekt (citt'ekaggatā oder cittassa ekaggatā, wörtl. die „Einspitzigkeit des Geistes): das gilt als Sammlung (samādhī). (38)

Die vier Pfeiler der Achtsamkeit (sati-paṭṭhāna): das sind die Objekte der Sammlung.

Die vier großen Kämpfe (d. i. rechtes Streben): das ist das nötige Rüstzeug der Sammlung.

Die Pflege, Entfaltung und beharrliche Ausübung dieser Dinge: das gilt als die Entfaltung (bhāvanā) der Sammlung. (39)

Die 4 Vertiefungen (jhāna) (M. 43.)

1. Da, ihr Jünger, tritt der Jünger, der Sinnlichkeit entrückt, entrückt den schuldvollen Dingen, ein in die noch von Gedankenfassen und Überdenken begleitete, in der Entrückung (viveka) geborene, von Verzückung und Glücksgefühl erfüllte erste Vertiefung.

Diese erste Vertiefung, ihr Jünger, ist frei von fünf Dingen, und fünf Dinge sind zugegen.

8. Rechte Sammlung

Wenn nämlich, ihr Jünger, der Jünger in die erste Vertiefung eintritt, so ist sinnliche Gier erloschen, ist Übelwollen erloschen, ist Stumpfheit und Mattigkeit erloschen, ist Aufgeregtheit und Gewissensunruhe erloschen, ist Zweifelsucht erloschen. Und da sind: Gedankenfassung (vitakka), Überdenken (vicāra) (40), Verzückung (pīti), Glücksgefühl (sukha) und Sammlung (citt'ekaggatā).

2. Und ferner, ihr Jünger: nach dem Aufhören des Gedankenfassens und Überdenkens, gewinnt der Jünger die innere Beruhigung, die Einheit des Geistes, die von Gedankenfassen und Überdenken freie, in der Sammlung (samādhī) geborene, von Verzückung (pīti) und Glücksgefühl (sukha) erfüllte zweite Vertiefung. (41) (M. 27.)

3. Und ferner, ihr Jünger: nach dem Schwinden der Verzückung verweilt er gleichmütig, achtsam, wissensklar, und er fühlt in sich jenes Glück, von dem die Edlen sprechen: ‚Glücklichselig der Gleichmütige, der Achtsame!‘ — so gewinnt er die dritte Vertiefung. (42)

4) Und ferner, ihr Jünger: nach dem Schwinden von Glücksgefühl und Leidgefühl, und durch das Schwinden des früheren Frohsinns und Trübsinns, gewinnt er den leidlosen-freudlosen, von

8. Rechte Sammlung

völlig geklärtem Gleichmut und Achtsamkeit erfüllten Zustand der vierten Vertiefung. (43)

Das, ihr Jünger, nennt man rechte Sammlung. — (44) Und das, ihr Jünger, ist der mittlere Pfad, den der Vollendete aufgefunden hat, der sehend und wissend macht, zum Frieden führt, zur Durchschauung, Erleuchtung, zum Nirwahn. (S. LVI.)

Und so ihr diesem Pfade folget, werdet ihr dem Leiden ein Ende machen. (Dh XX.)

Ende der Darstellung der
Vier heiligen Wahrheiten.

**Stufenweise Verwirklichung des Pfades im
Werdegang des Jüngers. (A. IV. 198.)**

Da, ihr Jünger, vernimmt ein Hausvater oder sein Sohn oder ein in irgend einer Familie Wiedergeborener das (vom Vollendeten verkündete) Gesetz. Nachdem er aber das Gesetz vernommen hat, gewinnt er Vertrauen zum Vollendeten.

Gewinnung von „Vertrauen“ (2. Stufe).

Und von jenem Vertrauen erfüllt, sagt er sich: ‚Beengend ist das Hausleben, eine Stätte des Schmutzes, aber frei wie der Himmel das hauslose Leben! Nicht leicht ist es, wenn man zu Hause lebt, das gänzlich vollkommene, gänzlich geläuterte Asketentum in seiner ganzen Reinheit zu erfüllen. Wie, wenn ich mir nun Haar und Bart scheerte, das gelbe Gewand anlegte und fortzöge von Hause in die Hauslosigkeit?‘

Das „Fortziehen“ (pabbajjā) in die
Hauslosigkeit.

Und nach einiger Zeit, ein kleines oder großes Vermögen und einen kleinen oder großen Verwandtenkreis aufgebend, scheert er sich Haar und Bart, legt das gelbe Gewand an und zieht von Hause fort in die Hauslosigkeit.

I. Befolgung der „Sittensatzung“
(sila. 3., 4. u. 5. Stufe.)

Also Hausloser (pābbajito, wörtl. „Fortgezogener“) geworden, erfüllt er die Lebensregeln der Mönche. Er verwirft das Töten, steht ab vom Töten. Und Stock und Schwert verwerfend, ist er von Zartgefühl und Liebe erfüllt und empfindet zu allen Wesen und Geschöpfen Güte und Wohlwollen. — Das Stehlen verwirft er, Ungegebenes eignet er sich nicht an; nur das Gegebene nehmend, das Gegebene abwartend, bleibt er ehrlich und lauter im Herzen. — Die Unkeuschheit verwirft er, von Unkeuschheit steht er ab; keusch (brahma-cāri) und entsagend lebt er, steht ab von dem Geschlechtsverkehr, dem gemeinen. — Er verwirft das Lügen, vom Lügen steht er ab. Die Wahrheit spricht er, der Wahrheit ist er verbunden, der Wahrheit ist er ge-

treu, vertrauenswürdig, kein Betrüger der Welt. — Zwischenträgerei verwirft er, von Zwischenträgerei steht er ab. Was er hier gehört hat, erzählt er dort nicht wieder, um jene zu entzweien; und was er dort gehört hat, erzählt er hier nicht wieder, um diese zu entzweien. So einigt er Entzweite, festigt Verbundene. Eintracht liebt er, an Eintracht findet er Freude und Gefallen, Eintracht fördernde Worte spricht er. — Rohe Rede verwirft er, von roher Rede steht er ab. Worte, die frei sind von Bosheit, dem Ohre wohltuend, liebeich, zum Herzen dringend, höflich, vielen lieb und angenehm, solche Worte spricht er. — Das törichte Plappern verwirft er, von törichtem Plappern steht er ab. Zur rechten Zeit spricht er, den Tatsachen und dem Sinne gemäß, spricht über das Gesetz und die Disziplin; seine Rede ist gehaltvoll, gelegentlich mit Gleichnissen geschmückt, gemessen und zweckdienlich.

Er meidet die Zerstörung von Keim- und Pflanzenleben. Nur zu einer Tageszeit nimmt er Nahrung zu sich, und des Nachts bleibt er nüchtern; des unzeitigen Essens enthält er sich. Er meidet Tanz, Gesang, Musik und den Besuch von Schaustellungen, verwirft Blumenkränze, Wohlgerüche, Salben, sowie jederart Schmuck, Zierat und Schönheitsmittel. Hohe und vor-

nehme Betten benutzt er nicht. Rohes Getreide und Fleisch nimmt er nicht an. Frauen und Mädchen nimmt er nicht an. Er besitzt keine Diener und Dienerinnen, keine Ziegen, Schafe, Hühner, Schweine, Elefanten, Rinder oder Pferde, keinen Grund und Boden. Er übernimmt keine Aufträge, tut keine Botendienste. Von Kauf und Verkauf hält er sich fern. Er macht sich nichts zu schaffen mit falschem Maß, Metall und Gewicht. Die schiefen Wege der Bestechung, Täuschung und Betrugerei vermeidet er. Stechen, Schlagen, Binden, Überfallen, Plündern und Vergewaltigen liegen ihm fern.

Er begnügt sich mit dem Gewande, das seinen Körper schützt, mit der Almosenspeise, womit er sein Leben fristet.*) Wohin er auch immer zieht, da ist er eben nur mit diesen beiden Dingen versehen, genau wie ein beschwingter Vogel beim Fliegen stets seine Flügel mit sich trägt.

Durch die Befolgung dieser edlen „Sittensatzung“ (sīla-kkhandha) empfindet er in seinem Innern ein untadeliges Glück.

*) Vergl. mein Einerbuch, Anm.

II. Übung der „Sinnenzügelung“
(6. Stufe).

Erblickt er nun mit dem Auge eine Form, oder vernimmt er mit dem Ohre einen Ton, oder riecht er mit der Nase einen Duft, oder schmeckt er mit der Zunge einen Saft, oder empfindet er mit dem Körper ein körperliches Gefühl, oder ist er sich in seinem Geiste eines Dinges bewußt, so haftet er da weder am Ganzen, noch an den Einzelheiten. Und woraus ihm, bei unbewachten Sinnen, Begehren und Kummer, üble, schuldvolle Dinge entstehen möchten, dem bemüht er sich abzuwehren; er bewacht seine Sinne, hält seine Sinne im Zaume. Durch Ausübung dieser edlen „Sinnenzügelung“ (indriya-sāṁvara) empfindet er in seinem Innern ein ungetrübtes Glück.

Übung von „Achtsamkeit und Geistesklarheit“ (7. Stufe).

Klarbewußt ist er beim Kommen und Gehen, klarbewußt beim Hinblicken und Wegblicken, klarbewußt beim Beugen und Strecken, klarbewußt beim Essen, Trinken, Kauen und Schmecken, klarbewußt beim Verrichten der Notdurft, klarbewußt beim Gehen, Stehen, Sitzen und

Liegen, beim Einschlafen und Erwachen, beim Sprechen und Schweigen.

Ist er nun mit diesem edlen „Sittenwandel“ (sila) ausgerüstet, ausgerüstet mit dieser edlen „Sinnenzügelung“ (indriya-sāmvara) und erfüllt von dieser edlen „Achtsamkeit und Geistesklarheit“ (sati-sampajañña), so wählt er sich einen abgeschiedenen Wohnort, im Walde, am Fuße eines Baumes, auf einem Berggipfel, in einer Kluft, einer Felsenhöhle, auf dem Leichenfelde, in einer bewaldeten Hochebene, unter freiem Himmel oder auf einem Strohhaufen. Vom Almosengange zurückgekehrt, nach dem Mahle, setzt er sich mit untergeschlagenen Beinen nieder, den Körper gerade aufgerichtet, die Achtsamkeit sich gewärtig haltend.

Abwendung von den 5 Hemmungen.

Weltliche „Begierde“ (abhijjhā) hat er verworfen; begierdelosen Herzens verweilt er; von Begierde läutert er sein Herz. „Haß“ (vyāpāda) und Bosheit hat er verworfen; haßfreien Herzens verweilt er; auf das Wohl aller Wesen und Geschöpfe bedacht, läutert er sein Herz von Haß und Bosheit. „Stumpfheit und Mattigkeit“ (thina-middha) hat er verworfen; frei von Stumpfheit und Mattigkeit verweilt er; hellen Geistes,

achtsam, geistesklar, läutert er sein Herz von Stumpfheit und Mattigkeit. „Aufgeregtheit und Gewissensunruhe“ (uddhacca-kukkucca) hat er verworfen; frei von Unruhe verweilt er, und von innerem Frieden im Herzen erfüllt, läutert er sein Herz von Aufgeregtheit und Gewissensunruhe. „Zweifelsucht“ (vicikicchā) hat er verworfen; zweifelentronnen verweilt er; er zweifelt nicht am Guten, läutert sein Herz von Zweifelsucht.

„Entfaltung“ (bhāvanā) der „Sammlung“, samādhi (8. Stufe).

Er hat nun diese fünf „Hemmungen“ (nivarāṇa) beseitigt, die Befleckungen des Geistes kennen gelernt, die lähmenden; der Sinnlichkeit entrückt, entrückt den schuldvollen Dingen, tritt er ein in die erste Vertiefung, oder in die zweite Vertiefung, oder in die dritte Vertiefung, oder in die vierte Vertiefung. (43)

III. „Entfaltung“ (bhāvanā) des „Hellblickes“ vipassanā (1. Stufe). (A. IX.)

Was es da aber an Form gibt, an Gefühl, an Wahrnehmung, an geistigen Bildungen, an Be-

wußtsein —: alle diese Erscheinungen betrachtet er als „vergänglich“ (anicca), „leidvoll“ (dukkha), siech, als einen Schwären, einen Dorn, ein Elend, eine Bürde, als einen Feind und Zerstörer, als leer und nicht-Ich (anattā); und sich abwendend von diesen Dingen, richtet er seinen Geist auf das Unvergängliche: ‚Das ist ja das Höchste, das Erhabenste: das Ende aller Bildungen, das Sichlösen von allen Daseinssubstraten, die Versiegung des Begehrens, die Willenswendung, die Aufhebung, das Nirwahn‘, und in diesem Zustande erreicht er die „Versiegung der Leidenschaften“ (das Nirwahn).

Versiegung der Leidenschaften.
(āsavákkhaya). (A. IV 198.)

Und sein Herz wird frei von der sinnlichen Leidenschaft, frei von der Daseinsleidenschaft, frei von der Leidenschaft der Verblendung. ‚Erlöst bin ich‘ — diese Erkenntnis steigt auf in dem Erlösten; er weiß: ‚Versiegt ist die Wiedergeburt, erfüllt die Heiligkeit; was zu tun war, ist getan; nichts bleibt mehr zu tun für diese Welt.‘

‚Auf ewig bin ich nun erlöst
Zum letzten Mal bin ich gebor’n,
Kein neues Dasein steht bevor.‘

Das ist ja, ihr Jünger, die höchste heilige Weisheit, nämlich alles Leiden versiegt wissen.

Das ist ja, ihr Jünger, die höchste, heilige Wahrheit, nämlich das Unzerstörbare, das Nirwahn.

Das ist ja, ihr Jünger, die höchste, heilige Ent-sagung, nämlich sich loszulösen von allen Da-seinssubstraten.

Das ist ja, ihr Jünger, die höchste, heilige Stillung, nämlich Gier, Haß und Verblendung in sich gestillt zu haben. (M. 140.)

Der stille Denker.

„Ich bin“, ihr Jünger, ist ein Meinen. „Ich bin nicht“, ist ein Meinen. „Ich werde sein“, ist ein Meinen. „Ich werde nicht sein“ ist ein Meinen. — Meinen, ihr Jünger, ist eine Krankheit, ein Geschwür, ein Stachel. Hat man aber alles Meinen überwunden, so wird man ein stiller Denker genannt. Und der Denker, ihr Jünger, der stille, ersteht nicht mehr, altert nicht mehr, stirbt nicht mehr, erbebt nicht mehr, begehrt nicht mehr. Das eben, ihr Jünger, gibts nicht bei ihm, daß er wieder erstände. Wenn er aber nicht wieder ersteht, wie sollte er da altern? Wenn er nicht mehr altert, wie sollte er da sterben? Wenn er nicht mehr stirbt, wie sollte er da er-

beben? Wenn er nicht mehr erbebt, wie sollte er da begehren?

Das wahre Ziel. (M. 29.)

Somit, ihr Jünger, besteht der Zweck des „heiligen Lebens“ nicht im Almosenempfang, nicht in Ehre und Ruhm, nicht in Gewinnung der Sittlichkeit, nicht in Gewinnung der Sammlung, nicht in der Gewinnung des Erkenntnisblickes. Jene unerschütterliche Gemüts-erlösung aber wahrlich, ihr Jünger, das ist der Zweck des heiligen Lebens, das ist der Kern, das ist das Ziel.

Und die da früher, ihr Jünger, in vergangenen Zeiten, Heilige, Vollkommen-Erleuchtete waren, auch diese Erhabenen haben ebenso richtig ein solches Ziel ihren Jüngern gewiesen, gleichwie da jetzt von mir die Jüngerschar richtig gewiesen ist. Und die da später, ihr Jünger, in künftigen Zeiten, Heilige, Vollkommen-Erleuchtete sein werden, auch diese Erhabenen werden eben so richtig ein solches Ziel ihren Jüngern weisen, gleichwie da jetzt von mir die Jüngerschar richtig gewiesen ist.

Es möchte nun aber sein, daß ihr (nach meinem Dahinscheiden), also denkt: „Dahin ist die Lehre des Meisters; wir haben keinen Meister

mehr!‘ Doch so darf man nicht denken, denn das Gesetz und die Disziplin, die ich euch gewiesen habe, die werden nach meinem Dahinscheiden euer Meister sein. (D. 22.)

„Das Gesetz sei eure Leuchte,
Das Gesetz sei eure Zuflucht,
Suchet nach keiner anderen Zuflucht!“

Darum, ihr Jünger, aber habt ihr die Dinge, die ich euch zur Durchschauung gewiesen habe, wohl zu bewahren, wohl zu behüten, auf daß dieses heilige Leben seinen Lauf nehmen und lange bestehen bleibe, vielen zum Wohle, vielen zum Heile, zum Troste für die Welt, zum Wohle, Heile und Segen der Geister und Menschen.

Erläuterungen.

1) „Buddha“, auf deutsch der „Erleuchtete“ (wörtl. „einer, der erkannt hat, der Erkennende) ist die Ehrenbezeichnung des indischen Weisen Gótamo, des Begründers jenes ethisch-philosophischen Systems, das im Abendlande unter dem Namen Buddhismus bekannt ist. Er wurde um das Jahr 600 v. Chr. als der Sohn eines nordindischen Fürsten geboren, und zwar in Kapilavatthu, auf der Grenze des heutigen Nepal. Bis zu seinem 29. Lebensjahre — dem Jahre, in dem er der Welt entsagte und seine prinzliche Laufbahn mit der eines hauslosen Mendikanten vertauschte, um den Weg zur Erlösung vom Leiden zu finden — lebte er zusammen mit seiner Gattin Yasódharā, die ihm einen Sohn mit Namen Rāhulo gebar, der später einer seiner Hauptjünger wurde.

Der „Dhamma“, das von dem Buddha erkannte und verkündete „Gesetz“ von der moralischen Weltordnung und der Erlösung, ist niedergelegt in den in Pāli — d. i. in dem zu Buddha's Zeiten und von Buddha selber gesprochenen Māgadha-Dialekte — abgefaßten 3 Schriftsammlungen, dem „Ti-pitaka“ (wörtl. Drei-Korb). In der ersten Sammlung, dem „Vinaya-Pitāka“, wird vorzugsweise die Ordensdisziplin (vinaya) besprochen.

Die eigentlichen, in den „Vier Heiligen Wahrheiten“ enthaltenen Erlösungslehren dagegen behandelt das „Sutta-Pitaka“, die Sammlung der Suttan oder Lehrreden des

Buddha, während das „Abhidhamma-Pitaka“, die Philosophische Sammlung, die in den Suttan enthaltenen Lehren eingehend physiologisch und psychologisch begründet.

Der „Saṅgha“ (wörtl. die Schar) ist der von dem Buddha ins Leben gerufene und noch heute in derselben Form in Ceylon, Burma, Siam und Kamboja bestehende Orden der Mendikanten (bhikkhu). Die bekanntesten Ordensjünger zu Buddha's Zeit sind: Sāriputto, neben dem Meister der tiefstinnigste Kenner des Gesetzes; Moggallāno, der große Magiker; Anando, der vertrauensvolle ständige Begleiter des Erhabenen; Kāssapo, der Leiter des unmittelbar nach des Meisters Tod abgehaltenen Konzils zu Rājagaha; Anuruddho, der Metaphysiker; Rāhulo, der Sohn des Erhabenen. Der Judas unter den Jüngern ist Devadatto, des Erhabenen Vetter. Für eine ausführliche Beschreibung von Buddha's Hauptjüngern s. Nyanatiloka, Einerbuch.

Gegenwärtig findet sich der eigentliche Buddhismus nur noch in Ceylon, Burma, Siam und Kamboja. Das dreifache Bekenntnis, eig. die „dreifache Zuflucht“ (Ti-sārana), der Anhänger ist heute noch dasselbe wie zu Buddha's Zeiten. Es lautet:

Buddhaṃ saraṇaṃ gacchāmi.

Dhammaṃ saraṇaṃ gacchāmi.

Saṅghaṃ saraṇaṃ gacchāmi.

Auf deutsch: Ich vertraue (oder: setze meine Zuflucht) auf den Buddha. Ich vertraue auf das Gesetz. Ich vertraue auf die Jüngerschaft.

(2) Tathāgato, ein Epitheton des Buddha, womit er sich selber stets bezeichnet. Seine Jünger bezeichnen ihn meist mit Bhāgavā (der Erhabene), Satthā (der Meister) oder auch Sugato (der Willkommene).

(3) Unter jāti (Geburt) ist hier also zu verstehen der ganze embryonale Prozeß, vom Moment der Befruchtung ab bis zum Austritt des Kindes aus dem Mutterleibe.

(4) Den Saṅkhāra-Kkhandha („Aggregat der geistigen Bildungen“) könnte man allenfalls als den latenten Charakter des Menschen bezeichnen und sein Kamma („Wirken“) als den manifestierten, vorausgesetzt, daß man unter latentem Charakter nicht nur die Gemütsneigungen und die Gesinnung versteht, sondern die sämtlichen, dem Individuum aufgeprägten und ihn von anderen unterscheidenden Eigentümlichkeiten. Über das Wort „saṅkhāra“ s. Nyanatiloka, Dreierbuch, Anm.

(5) Unser individuelles Dasein ist in Wirklichkeit nichts weiter als ein bloßer Prozeß körperlicher und geistiger Phänomene (nāma-rūpa), der bereits seit undenkbaren Zeiten vor der augenfälligen Geburt im Gange war, und der auch nach dem Tode sich noch für undenkbare Zeiten fortsetzen wird. Im Folgenden werden wir sehen, daß diese körperlichen und geistigen Phänomene, weder einzeln noch zusammengenommen, eine Wesenheit an sich, ein reales „Ich“ (attā) bilden, noch daß unabhängig von denselben ein „Ich“ besteht, sodaß also der Glaube an die Existenz eines solchen eben nur eine bloße Illusion ist. Im Visuddhi-Magga heißt es: Gerade wie das Wort „Wagen“ nur eine bloße Bezeichnung ist für Achse, Räder, Gestell, Deichsel und andere auf eine ganz bestimmte Weise zusammengefügte Bestandteile und wir, sobald wir darangehen, dieselben einzeln zu untersuchen, entdecken, daß im absoluten Sinne gar kein Wagen da ist — oder gerade wie das Wort „Haus“ nichts weiter ist als eine bloße Bezeichnung für Holz und andere Materialien, die, auf eine gewisse Weise zusammengefügt, einen Raum bilden, im absoluten Sinne aber gar kein Haus da ist —: genau so ist das, was wir mit „Wesen“ oder „Individuum“ bezeichnen, nichts weiter als die Anwesenheit der 5 Daseinsaggregate; und wenn wir darangehen, diese einzeln für sich zu untersuchen, kommen wir zur Erkenntnis, daß im absoluten Sinne nichts da ist, was eine wirk-

liche Begründung bilden könnte für solche Fiktionen wie ‚Ich bin‘ oder ‚Ich‘. Und im Kanon heißt es: „Gleichwie man infolge Zusammentreffens einzelner Bestandteile das Wort „Wagen“ gebraucht, genau so gebraucht man, „wenn die Daseinsaggregate da sind“ (khandhesu santesu) die konventionelle Bezeichnung „Wesen“. „Im höchsten Sinne aber ist da eine Wesenheit nicht vorzufinden“ (Milinda I).

(6) „*paṭhavi-dhātu* ist das feste Element, *āpo-dhātu* das bindende Element, *tejo-dhātu* das erhitzende Element, *vāyo-dhātu* das unbeständige Element“ (Kommentar). Über die aller Körperlichkeit zugrunde liegenden vier „Elemente“ (*dhātu*), auch „Grundbestandteile“ (*mahābhūtā*) genannt, siehe meinen Aufsatz „Analyse des materiellen Daseins“ in *Der Buddhist*, II. Band, No. 4.

(7) Psychologisch betrachtet, sind die Sinnesobjekte nicht etwa außerhalb und unabhängig vom Bewußtsein bestehende Dinge, sondern rein subjektive Empfindungen.

So sind z. B. die Objekte des Sehens, bzw. „Sehbewußtseins“ (*cakkhu-viññāṇa*), keineswegs perspektivisch gesehene Körper, sondern lediglich subjektive Empfindungen (*ārammaṇa*, Vorstellungen, Objekte innerhalb des Bewußtseins) von Licht- und Farbeindrücken (*rūpa-vaṇṇa*, Farben; vgl. *Dhammasaṅgani*). Physikalisch aber betrachtet, d. i. als physische Grundlagen betrachtet, sind sie bekanntermaßen durch den Äther sich fortpflanzende Energiewellen, sog. „Lichtwellen“ (*rūpāyatana* „Grundlagen“ oder „Träger“ der Farben), die durch Reizung des Sehorgans (*cakkhāyatana*, „Grundlage“ des Sehens), des Sehnervs, die subjektiven Licht- und Farbeempfindungen auslösen.

Die Objekte des „Hörbewußtseins“ (*sota-viññāṇa*) sind rein subjektive „Schallempfindungen“ (*saddā-vammaṇa*). Die physischen „Grundlagen des Schalles“ (*saddāyatana*) aber sind durch die Luft bis zum Trommelfell sich fort-

pflanzende Energiewellen, sog. „Schallwellen“, die durch Reizung des „Hörorgans“ (soṭāyatana), des Hörnervs, die subjektiven Schallempfindungen auslösen.

Die Objekte des „Richtbewußtseins“ (ghāna-viññāṇa) sind subjektive „Geruchsempfindungen“ (gandhārammaṇa). Die physischen „Grundlagen der Gerüche“ (gandhāyatana) aber sind Gase, die durch Reizung des „Riechorgans“ (ghānāyatana) die subjektiven Geruchsempfindungen auslösen.

Die Objekte des „Schmeckbewußtseins“ (jivhā-viññāṇa) sind subjektive „Geschmacksempfindungen“ (rasārammaṇa). Die physischen „Grundlagen des Geschmackes“ (rasāyatana) sind stoffliche Lösungen, die durch chemische Reizung der Schmecknerven die subjektiven Geschmacksempfindungen auslösen.

Die Objekte des „Körperbewußtseins“ (kāyaviññāṇa) sind subjektive „Körperempfindungen“ (phottabbārammaṇa) „Tast- oder Berührungsempfindungen“), wie Druck, Hitze, Kälte, Jucken etc.

Das innere oder „geistige Bewußtsein“ (mano-viññāṇa) ist wie ein Spiegel, in dem die durch die äußeren Sinnesorgane bedingten Sinnenempfindungen als rein „geistige Objekte oder Empfindungen“ (dhammārammaṇa) wieder erscheinen. Solange z. B. die Augen geöffnet sind und die physische Lichtquelle gegeben ist, ist das „Sehbewußtsein“ (cakkhu-viññāṇa) tätig. Die bei geschlossenen Augen oder im Dunkeln auftauchenden Bilder, also auch die Träume und Halluzinationen, werden bloß mit dem „geistigen Bewußtsein“ (mano-viññāṇa) wahrgenommen. Daher ist es, genau genommen, verkehrt, von Gesichts- und Gehörhalluzinationen, ebenso von optischen und akkustischen Täuschungen zu sprechen.

(8) Saṃsāra („Kreislauf des Daseins“, wörtl. „beständiges Wandern“) ist die Bezeichnung des ewig rastlosen, auf- und niederwogenden Meeres des Daseins, das Abbild des

scheinbar unauflöselichen Prozesses des immer wieder und wieder Geborenwerdens, Alterns, Leidens und Sterbens. Genauer gesagt: der Samsāra ist die ununterbrochene Kette der von Augenblick zu Augenblick beständig wechselnden, durch unabsehbare Zeiten hindurch sich aneinander reihenden Gruppen der fünf Daseinsaggregate (Körperlichkeit, Gefühl, Wahrnehmung, geistige Bildungen und Bewußtsein), in welcher eine einzelne Lebensdauer nur einen verschwindend kleinen Bruchteil ausmacht. Um die erste heilige Wahrheit, die Wahrheit von der leidvollen Natur des Daseins, einsehen zu können, hat man daher seinen Blick auf den Samsāra zu richten, auf diese endlos scheinende Kette der Wiedergeburt, und nicht etwa nur auf einen Bruchteil desselben, ein einzelnes Leben, denn dieses mag ja in der Tat manchmal weniger leidvoll sein.

(9) Im „absoluten Sinne“ (paramattha) ist es kein reales Wesen, kein in sich abgeschlossenes, beharrendes Ich, das wiedergeboren wird. Nichts gibt es, was selbst für zwei aufeinander folgende Augenblicke bestehen bliebe, denn die fünf Daseinsaggregate befinden sich in einem beständigen Wechsel, in einem fortwährenden Absterben und Neubilden. Sie vergehen in Wirklichkeit alle Augenblicke, und alle Augenblicke erscheinen wieder neue. Daher gibt es auch, genau genommen, kein Sein, sondern nur einen beständigen Prozeß des Sichveränderns, des „Werdens“ (bhava), und zwar ist dieser Prozeß des Werdens teils ein Erzeugen teils ein Erzeugtwerden, teils ein „Wirkens-prozeß“ (kamma-bhava) teils ein „Entstehungs-prozeß“ (uppatti-bhava), teils Ursache teils Wirkung.

Dieser Prozeß des beständigen „Erzeugens“ (Kamma, Wirken) und „Erzeugtwerden“ (uppatti, Entstehen, Geborenwerden) läßt sich am besten mit einer Welle vergleichen. Bei der Welle nämlich bewegt sich nicht die geringste Wassermasse über den Wasserspiegel fort, sondern das über dem

Wasserspiegel dahineilende und den Anschein ein und dieselbe Wassermasse erweckende Wellengebilde ist in Wirklichkeit nichts weiter als eine durch Kraftübertragung erzeugte Anzahl sich nebeneinanderreihender Hebungen und Senkungen von jedesmal ganz neuen Wassermassen. Und durch eine Hebung und Senkung wird jedesmal wieder eine neue Hebung und Senkung erzeugt. Somit lehrt der Buddha, im höchsten Sinne (paramattha), keine Wesenheiten, die das Wasser der Wiedergeburten durchheilen, sondern bloße Daseinswellen, d. i. bloße Prozesse beständig wechselnder körperlicher und geistiger Daseinsphänomene. Die treibende Kraft aber in diesem Prozesse ist das krampfhaft am Leben festhaltende „Begehren“ (taṇhā), „der daseinsbejahende Wille“.

(10) Bhava-taṇhā („Daseinsdurst“) ist das nach ewiger Daseinsdauer verlangende Begehren. Es steht in engster Verbindung mit dem animistischen „Glauben an ewige Daseinsdauer“ (bhava- oder sassata dīṭṭhi, d. i. dem Glauben an eine von den 5 Daseinsaggregaten unabhängig bestehende („Leib und Seele sind etwas Verschiedenes“) und somit auch den Tod der 5 Daseinsaggregate überdauernde Ichheit oder Seele (attā).

(11) Vibhava-taṇhā ist der Trieb, das gegenwärtige kurze Dasein möglichst genußreich zu gestalten. Er hängt zusammen mit dem materialistischen „Glauben an Vernichtung“ (vibhava- oder uccheda-dīṭṭhi), d. i. dem Glauben an eine mit diesem gegenwärtigen Leben, den 5 Daseinsaggregaten identische („Leib und Seele sind identisch“) Ichheit (attā), die somit beim Tode vernichtet wird und mit der Zeit vor der Geburt und nach dem Tode in keinerlei kausalen Abhängigkeit steht.

(12) Genau genommen, geschieht natürlich das Sehen durchs Sehbewußtsein (cakkhu-viññāṇa). Das Auge ist

dabei also bloßes Werkzeug. Entsprechend verhält es sich mit Ohr, Nase, Zunge, und Körper. Vergl. Anm. 7.

(13) Die etymologische Bedeutung dieses von mir germanisierten Wortes „Nirwahn“ (Sanskrit: nirvāna, Pali: nibbāna) ist das „Hinsiechen, Ausgehen, Erlöschen“. Die Kommentare aber, denen es weniger auf die etymologische als vielmehr auf die ethische Bedeutung ankommt, erklären das Wort als nir + vana, d. i. Nicht-Begehren, Nicht-Wahn.

(14) Wie die ursprünglich durch Wind ins Leben gerufene und nunmehr vermittels Kraftübertragung sich fort-pflanzende Wellenbewegung — die die Illusion einer auf dem Teiche dahineilenden Wassermasse erweckt — nach Eintritt vollkommener Windstille, und wenn kein Wind das Wasser wieder von neuem aufpeitscht, allmählich (nämlich wenn die durch den Wind bedingte Energie aufgezehrt ist) erlöschen muß — oder wie das Feuer, das keinen neuen Brennstoff mehr bekommt, nach dem Aufzehren des alten Brennstoffes allmählich erlöschen muß: — genau so wird der durch den Lebenstrieb, durch Begehren (taṇhā), erzeugte Werdeprozeß — der in dem Unwissenden die Illusion eines Ich-Wesens hervorruft — wenn einmal das dem Werdeprozeß als Nährstoff dienende Begehren vollkommen erloschen ist, sich nur noch bis zur Auflösung dieser Daseinsform fortsetzen, um dann für immer zu erlöschen.

Das Nirwahn läßt sich also unter zwei Gesichtspunkten betrachten:

1. als „Erlöschung der Leidenschaften“ (kilesa-parinibbāna), die mit Erreichung der „Heiligkeit“ (Arahat-schaft) eintritt;

2. als „Erlöschung der Daseinsaggregate“ (khandha-parinibbāna), die mit dem Dahinscheiden des Heiligen (Arahat) eintritt.

(15) Jeder wirkliche Fortschritt auf dem Tugendpfade

setzt notwendigerweise rechte Erkenntnis voraus, weshalb denn auch die rechte Erkenntnis die erste Stufe auf dem achtfachen Pfade einnimmt. Die Reihenfolge aber, es zur Vollkommenheit in den einzelnen Stufen zu bringen, ist: I. Sittlichkeit (sīla), II. Sammlung (samādhi), III. Einsicht (paññā).

(16) Als „schuldvoll“ (akusala) bezeichnet man jede Tat in Werken, Worten und Gedanken, die in verderblicher Weise unser eigenes Dasein beeinflußt und sich in ihrer Wirkung für uns als Leiden äußert, sei es in dieser oder einer späteren Daseinsform.

(17) „Die Ansichten: Almosen und Spenden sind ein leerer Wahn; es gibt keinen Lohn und keine Vergeltung guter und böser Werke etc.“. Ausführlicher hierüber s. Nyataniloka, Einerbuch,

(18) Über diese 3 Arten des körperlichen Wirkens siehe 4. Stufe; Rechte Tat.

(19) Über diese 4 Arten des sprachlichen Wirkens s. 3. Stufe: Rechte Rede.

(20) Zu den 3 Arten des geistigen Wirkens vgl. 1. u. 2. Stufe: Rechte Erkenntnis und rechte Gesinnung.

(21) Es gibt zwei Arten rechter Erkenntnis: die „weltliche“ (lokiya-sammādiṭṭhi) und die „überweltliche“ (lokuttara-sammādiṭṭhi). Letztere besitzen nur die vier Klassen von „Edlen Jüngern“ (ariya-sāvaka), nämlich: der Sótapan, Sakadāgāmi, Anāgāmi und Arahāt. (Hierüber s. Anm. 22.)

(22) Es gibt zehn die Wesen ans Dasein kettenden „Fesseln“ (saññōjana): 1. Persönlichkeitsgaube (sakkāya-diṭṭhi). 2. Zweifelsucht (vicikicchā). 3. Hängen an Regeln und Riten (silabbata-parāmasa). 4. Sinnliches Begehren (kāma-rāga). 5. Groll (vyāpāda). 6. Begehren nach (reinem) formhaftem Dasein (rūpa-rāga). 7. Begehren nach form-

Erläuterungen

losem Dasein (arūpa-rāga). 8. Dünkel (māno). 9. Aufgeregt-heit (uddhacca). 10. Verblendung (avijjā).

Wer frei ist von den 3 ersten Fesseln, ist ein Sótapan, d. i. ein in den (zum Nirwahn führenden) „Strom Ein-getreter“. Wer neben diesen auch die 4. und 5. Fessel in ihrer gröberen Form überkommen hat, ist ein Sakadā-gāmi, d. i. ein „Einmalwiederkehrender“ (zur Sinnen-welt). Wer vollkommen befreit ist von diesen (an die Sinnen-welt kettenden) 5 ersten Fesseln, ist ein Anāgāmi, d. i. ein „Nichtwiederkehrender“ (zur Sinnenwelt). Wer von allen 10 Fesseln befreit ist und somit das Nirwahn ver-wirklicht hat, ist ein Arahāt, d. i. ein Heiliger.

(23) Der Begriff „saṅkhāra“ (Gebilde) beschränkt sich auf die „entstandenen Dinge“ (saṅkhata-dhamma), ge-nauer gesagt, auf alle denkbaren körperlichen und geistigen Daseinsbestandteile, während der Begriff „dhamma“ all-umfassend ist, somit auch die „unentstandenen Dinge“ (asaṅkhata-dhamma), wie Raum und Nirwahn, einschließt.

Darum darf es auch stets nur wie oben heißen, daß alle Sankhāras (nicht aber alle Dhammas) vergänglich und leid-voll sind — denn es gibt ja auch unvergängliche und leid-lose dhammas (Raum und Nirwahn)—. Ferner muß es heißen, daß alle Dhammas (nicht aber bloß alle Sankhāras) anattā sind.

(24) In Visuddhi-Magga heißt es:

„Genau genommen ist das Dasein eines Wesens außer-ordentlich kurz und währt nur für den Zeitraum eines ein-zigen Bewußtseinsmomentes. Sobald eben der Bewußtseins-moment endet, endet auch das Wesen. Denn:

„das Wesen des vergangenen Augenblickes hat ge-lebt, lebt jetzt nicht mehr, noch wird es später leben;

„das Wesen des kommenden Augenblickes wird später leben, hat jedoch noch nicht gelebt, noch lebt es schon jetzt;

„das Wesen des gegenwärtigen Augenblickes lebt

gerade eben, aber hat noch nicht zuvor gelebt, noch wird es später leben.“

(25) Der Erhabene lehrt weder ein Ich (atta), was beim Tode vernichtet wird (uccheda-dit̥ṭhi, „Vernichtungsglaube“: Materialismus), **noch ein von den 5 Daseinsaggregaten unabhängig bestehendes** (Patisambhida-Magga, 12. vgl. Nyana-tiloka, Puggala-Paññatti, pag. 62) und also auch nach dem Tode fortdauerndes Ich (sassata-dit̥ṭhi, „Ewigkeitsglauben“: Animismus), sondern er lehrt, daß das „Ich“ in Wirklichkeit nichts weiter ist als ein bloßer konventioneller Name (vohāra- oder sammuti-vacana) für einen Prozeß unaufhörlich wechselnder körperlicher und geistiger Daseinsphänomene.

(26) In Majjh. Nik. 117 heißt es: „Das mit dem Pfade (der Sótapan etc.) verbundene Denken, Nachdenken, Überlegen, Erwägen, Folgern und sich Entschließen: Diese Sprachfunktion des Geistes (vacī-saṅkhāra), ihr Jünger, nennt man Heilige, Rechte Gesinnung etc.“

(27) „Ein Körper ist da, aber keine lebendige Wesenheit, kein Individuum, kein Weib, kein Mann, kein Ich, nichts was zu einem Ich gehört, weder eine Person, noch irgend etwas einer Person Angehörendes.“ (Kommentar.)

(28) „Der Jünger weiß, daß keine lebendige Wesenheit, kein reales Ich da ist, welches geht, steht, sitzt oder liegt, sondern daß es eine bloße Redewendung ist, wenn man sagt, „Ich gehe, ich stehe etc.“ (Kommentar.)

(29) Bei allem, was der Jünger tut, hat er die „vierfache Achtsamkeit und Geistesklarheit“ (catu-satisampajañña) gewärtig, d. h. er ist sich dabei klar bewußt: 1. des Zweckes, 2. des Nutzens, 3. der Pflicht, 4. der Wahrheit des (Gesetzes).

(30) Die vier Iddhipādā, „Machtfahrten“ oder „Grundlagen zur Erlangung geistiger Kräfte“ sind: 1. Unerschütterlicher Entschluß, 2. Unerschütterliche Anstren-

Erläuterungen

gung, 3. Unerschütterliches Gemüt, 4. Unerschütterliches Forschen.

(31) „Der Jünger weiß genau, daß der Ausdruck ‚Ich fühle‘ nur im Sprachgebrauche Gültigkeit hat, daß im absoluten Sinne aber kein Wesen oder Individuum da ist, welches das Gefühl empfindet.“ (Kommentar.)

(32) citta (Geist) ist hier gebraucht als Sammelname für die cittas oder Bewußtseinsmomente. Citta, das mit dem „Bewußtseinsaggregat“ (viññāṇa-kkhandha) identisch ist, mit „Gedanken“ zu übersetzen, ist, genau genommen, nicht richtig. Die dem Saṅkhāra-kkhandha angehörenden Fähigkeiten „vitakka“ und „vicāra“ (vgl. Anm. 40) sind eigentlich das, was wir unter „Gedanken“ oder „Denken“ verstehen. Sie sind nicht, wie das Bewußtsein, primärer sondern sekundärer Natur, ja können sogar, wie z. B. in der zweiten bis vierten Vertiefung (jhāna), vollständig aus dem Bewußtsein ausgeschaltet sein. Hierüber s. 8. Stufe.

(33) „Sinnliches Begehren“ (kāma-cchando) entsteht durch unweises Nachdenken über das Angenehme und Liebliche und wird unterdrückt durch folgende sechs Mittel: das Fassen einer abscheuerregenden Vorstellung, die Meditation über die Unreinheit des Körpers, die Bewachung der sechs Sinnentore, Maßhalten beim Mahle, edlen Umgang und rechte Unterweisung. Sinnliche Begierde erlischt für immer beim Eintritt in die Anāgāmischaft.

(34) „Aufgeregtheit“ (uddhacca) erlischt für immer beim Eintritt in die Arahatschaft „Gewissensunruhe“ (kukkucca) beim Eintritt in die Anāgāmischaft. (Kommentar.)

(35) „Zweifelsucht“ (vicikicchā) erlischt für immer beim „Eintritt in den Strom“ (sotāpatti). Über die fünf Hemmungen siehe Nyanatiloka, Das Eimerbuch, 2.

(36) „Durch Auge und Formen bedingt entstehen 10 Fesseln: durch angenehme Formen das Begehren, durch unangenehme Formen der Abscheu etc. . . .“ (Kommentar.)

Erläuterungen

(37) „Das Erleuchtungsglied der Verzückung wird erweckt durch die Betrachtungen über Buddha, das Gesetz, die heilige Jüngerschaft, die Tugend, die Entsagung etc. . . .“ (Kommentar.)

(38) *Sammā-samādhi* „rechte Sammlung“, im weitesten Sinne, ist die mit jedem verdienstvollen Bewußtseinsmoment (*kusala-citta*) verbundene Sammlung, begleitet von rechter Gesinnung (2. Stufe), rechtem Streben (6. Stufe) und rechter Achtsamkeit (7. Stufe). Die Fähigkeit der vier Vertiefungen ist kein Erfordernis zur Verwirklichung des Nirwahn. Die vier Grade der Heiligkeit (Stromeintritt, Einmalwiederkehr, Niewiederkehr und Arahatschaft) werden erreicht durch den mit „angrenzender Sammlung“ (vgl. Anm. 38) verbundenen durchdringenden Hellblick (*vipāssanā*) in die Vergänglichkeit (*anicca-tā*), das Leidbehaftetsein (*dukkha-tā*) und die Wesenlosigkeit (*anatta-tā*) aller Daseinsphänomene. Vgl. *Einerbuch*, Anm.

(39) Bei der rechten Sammlung unterscheidet man 2 Grade der Entfaltung: 1. die an die erste Vertiefung „angrenzende Sammlung“ (*upacāra-samādhi*) und 2. die während der vier Vertiefungen anwesende „volle Sammlung“ (*appanā-samādhi*).

(40) *Vitakka* (das Fassen eines begrifflichen Gedankens) und *vicāra* (fortgesetztes begriffliches Denken) sind sog. „Sprachfunktionen“ (*vaci-sankhāra*) des Geistes, also etwas Sekundäres im Vergleich zum Bewußtsein. (Vgl. Anm. 31.) In *Visuddhi-Magga* wird *vitakko* verglichen mit dem Anfassen eines Topfes und *vicāro* mit dem Auswischen desselben. Weiteres s. *Nyanatiloka*, *Die Fragen des Milindo*, pag. 102 u. 103.

(41) Die zweite Vertiefung ist also bedingt durch die Anwesenheit von *pīti* (Verzückung), *sukha* (Glücksgefühl) und *citt'ekaggatā* = *samādhi* (Sammlung). Hier ist zu bemerken, daß *sukha* zum *Vedana-kkhandha*, *pīti* aber

Erläuterungen

zum Saṅkhāra-kkhandha gehört. piti ist also nicht mit „Freude“ zu übersetzen.

(42) Die dritte Vertiefung ist bedingt durch die Anwesenheit von upekkha-sukha (mit Gleichmut gemischtem Glücksgefühl) und citt'ekaggatā.

(43) Die vierte Vertiefung ist bedingt durch die Anwesenheit von upekkhā (reinem Gleichmut) und citt'ekaggatā.

(44) Die sämtlichen 4 Vertiefungen mögen erreicht werden durch „Achtsamkeit bei Ein- und Ausatmung“ (ānāpāna-sati, siehe 7. Stufe), durch die 10 Kasinas (vgl. mein Einerbuch, Anm. 145), sowie durch „Erweckung des Gleichmutes“ (upekkhā-bhāvanā), die 3 ersten Vertiefungen durch „Erweckung von Liebe, Mitleid oder Mitfreude“ (mettā-, karuṇā- und muditā-bhāvanā), die erste Vertiefung durch die „Leichenbetrachtungen“ (s. 7. Stufe) und die „Betrachtung über die Unreinheit des Körpers“ (asubha-bhāvanā), die „angrenzende Sammlung“ (upacāra-samādhi) durch die „Körperanalyse“ und die Betrachtung über Buddha, das Gesetz, die Jüngerschaft, die Tugend, Entsagung etc.

“Wherever the Buddha’s teachings have flourished,
either in cities or countrysides,
people would gain inconceivable benefits.
The land and people would be enveloped in peace.
The sun and moon will shine clear and bright.
Wind and rain would appear accordingly,
and there will be no disasters.
Nations would be prosperous
and there would be no use for soldiers or weapons.
People would abide by morality and accord with laws.
They would be courteous and humble,
and everyone would be content without injustices.
There would be no thefts or violence.
The strong would not dominate the weak
and everyone would get their fair share.”

※ THE BUDDHA SPEAKS OF
THE INFINITE LIFE SUTRA OF
ADORNMENT, PURITY, EQUALITY
AND ENLIGHTENMENT OF
THE MAHAYANA SCHOOL ※

GREAT VOW

***BODHISATTVA EARTH-TREASURY
(BODHISATTVA KSITIGARBHA)***

***“ Unless Hells become empty,
I vow not to attain Buddhahood;
Till all have achieved the Ultimate Liberation,
I shall then consider my Enlightenment full !”***

***Bodhisattva Earth-Treasury is
entrusted as the Caretaker of the World until
Buddha Maitreya reincarnates on Earth
in 5.7 billion years.***

***Reciting the Holy Name:
NAMO BODHISATTVA EARTH-TREASURY***

***Karma-erasing Mantra:
OM BA LA MO LING TO NING SVAHA***

**Taking Refuge with a mind of Bodhichitta
In the Buddha, the Dharma and the Sangha,
I shall always take refuge
Until the attainment of full awakening.**

**Through the merit of practicing generosity
and other perfections,
May I swiftly accomplish Buddhahood,
And benefit of all sentient beings.**

**The Prayers of the Bodhisattvas
With a wish to awaken all beings,
I shall always go for refuge
To the Buddha, Dharma, and Sangha,
Until I attain full enlightenment.**

**Possessing compassion and wisdom,
Today, in the Buddha's presence,
I sincerely generate
the supreme mind of Bodhichitta
For the benefit of all sentient beings.**

**"As long as space endures,
As long as sentient beings dwell,
Until then, may I too remain
To dispel the miseries of all sentient beings."**

**With bad advisors forever left behind,
From paths of evil he departs for eternity,
Soon to see the Buddha of Limitless Light
And perfect Samantabhadra's Supreme Vows.**

**The supreme and endless blessings
of Samantabhadra's deeds,
I now universally transfer.
May every living being, drowning and adrift,
Soon return to the Pure Land of
Limitless Light!**

~The Vows of Samantabhadra~

**I vow that when my life approaches its end,
All obstructions will be swept away;
I will see Amitabha Buddha,
And be born in His Western Pure Land of
Ultimate Bliss and Peace.**

**When reborn in the Western Pure Land,
I will perfect and completely fulfill
Without exception these Great Vows,
To delight and benefit all beings.**

**~The Vows of Samantabhadra
Avatamsaka Sutra~**

DEDICATION OF MERIT

May the merit and virtue
accrued from this work
adorn Amitabha Buddha's Pure Land,
repay the four great kindnesses above,
and relieve the suffering of
those on the three paths below.
May those who see or hear of these efforts
generate Bodhi-mind,
spend their lives devoted to the Buddha Dharma,
and finally be reborn together in
the Land of Ultimate Bliss.
Homage to Amita Buddha!

NAMO AMITABHA

南無阿彌陀佛

【德文：THE WORD OF THE BUDDHA 佛陀法語】

財團法人佛陀教育基金會 印贈

台北市杭州南路一段五十五號十一樓

Printed and donated for free distribution by

The Corporate Body of the Buddha Educational Foundation

11F., 55 Hang Chow South Road Sec 1, Taipei, Taiwan, R.O.C.

Tel: 886-2-23951198 , Fax: 886-2-23913415

Email: overseas@budaedu.org

Website: <http://www.budaedu.org>

This book is strictly for free distribution, it is not to be sold.
Dieses Buch ist nur für kostenlose Verteilung, darf nicht verkauft werden.

Printed in Taiwan
1,000 copies; December 2014
GE003-12790



